

zeugung durch die U. S. B. angegeben. Tatsächlich sei damals bei den Mannschaften die

Schnur nach einem Verständigungsfrieden und die Hoffnung auf die internationale sozialdemokratische Konferenz in Stockholm sehr groß gewesen. Es seien auch unterrichteten gesammelt worden für eine Erklärung, in der der Wille zu einem Verständigungsfrieden der Stockholmer Konferenz unterbreitet werden sollte. Keineswegs aber sei dabei an eine

Sabotage der Landesverteidigung gedacht worden. Die Führer der U. S. B. hätten von diesen Dingen gar keine Kenntnis gehabt. Sie seien zwar von einigen beurlaubten Matrosen aufgesucht worden, die ihnen aber lediglich Beschwerden über Verpflegung und Behandlung vorgebracht hätten. Während der Flottenzeit die im Jahre 1917 vorgekommenen Entfernungen vom Dienst auf die Unterernährung und die durch die lange Kriegsdauer verursachte Abspannung der Mannschaften zurückzuführen, hätten erst die beiden mit der Untersuchung betrauten Kriegsgerichtsräte Vorling und Dr. Lösch aus der Sache eine Verschwörung gemacht. Die Untersuchungsleiter hätten bei der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen einen unerhörten Druck ausgeübt und auch mit gefälschten Protokollen gearbeitet. Die Kriegsgerichtsräte hätten mit einem Heer von Lockspiegeln förmlich

eine Menschenjagd organisiert.

Die Spitzelausagen seien die Hauptgrundlage dieser Anklageschriften und der Urteile gewesen. Auf dieser Grundlage sei dann die Anklage wegen Kriegsverrats gegen den Matrosen Reichpietsch und andere zustande gekommen. In einem Reichsautachten für den Staatssekretär v. Capelle habe Geheimrat Admiralitätsrat Dr. Fetsich sofort erklärt, daß die Vorbedingungen des Kriegsverrats nicht gegeben seien. Admiral von Scheer habe diese rechtlichen Bedenken gegen die Todesurteile ausdrücklich anerkannt, aber dennoch

die Todesurteile bestätigt,

um ein Exempel zu statuieren. Am 5. September seien Reichpietsch und Köbis, beide Teilnehmer der Seeschlacht am Skagerrak, auf dem Schießplatz Bahu bei Köln erschossen worden. Die Eltern des Reichpietsch seien erst zehn Tage nach dessen Erschießung von dem Tode ihres Sohnes in Kenntnis gesetzt worden. Abg. Dittmann bezeichnete diese Erschießung als einen militärischen Willkürakt aus politischen Motiven, als einen Akt des Terrors gegen die Friedensresolution des Reichstages und gegen die U. S. B. Er befrucht im übrigen nachdrücklich, daß die U. S. B. niemals Minderheiten veranlaßt oder gefördert habe. Sie habe die Landesverteidigung nicht schwächen, sondern lediglich einen Verständigungsfrieden ohne Sieg und ohne Niederlage herbeiführen wollen.

Die Beratungen werden fortgesetzt.

Aufgedeckter Spiritus schmuggel.

In Stettin und Swinemünde.

Dem Zollgrenzkommissar in Stettin ist es gelungen, einem weitverbreiteten Spiritus schmuggel auf die Spur zu kommen. Der Spirit, der aus dem Stettiner Freizebiet kam und von der Zollkontrolle in das Ausland exportiert werden sollte, wurde von der See her heimlich wieder an Land gebracht und mit Lastautomobilen nach Berlin befördert. In Swinemünde sind bereits mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, die erdrückendes Beweismaterial zur Verfügung brachten und auch zur Verhaftung eines Swinemünder Kaufmanns geführt haben, der ein Gefäß mit abgefülltem Spiritus überführt hat. Auch die Berliner Abnehmer sollen des Schmuggels bereits überführt sein. Die durch diesen Schmuggel hinterzogenen Gelder fließen sich nach den bisherigen Feststellungen auf über 250 000 Mark, doch dürfte diese Summe nur einen kleinen Teil des wirklichen Betrages ausmachen.

Letzte Meldungen

Der Tod des Freiherrn von Nischhofen.

Berlin. Zum Tode des Freiherrn von Nischhofen wird von kanadischer Seite festgestellt, daß der Tod des deutschen Kampfliegers durch eine Maschinenabweichung herbeigeführt wurde, die von oben und von rechts in seinen Körper eindrang. Die Gerichte, daß Freiherr von Nischhofen auf seinem letzten Flug unverletzt hinter den feindlichen Linien gelangt und dann von kanadischen Truppen erschossen worden sei, werden von kanadischer Seite entschieden in Abrede gestellt.

Reinlandreise des Reichspräsidenten im März.

Berlin. Der Besuch des Reichspräsidenten in dem von der Reichsregierung geräumten Gebiet, der für den 28. Februar in Aussicht genommen war, wird voraussichtlich im März (nicht erst im Sommer) stattfinden. Da für den 28. Februar der Reichstrauertag ansteht, ist über den Empfang des Reichspräsidenten finden zuerst Verhandlungen mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, dem preussischen Innenminister und dem sächsischen Oberbürgermeister statt. Oberbürgermeister Dr. Kerner, der kürzlich in Berlin weilte, wird demnächst vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Der neue braunschweigische Finanzminister.

Braunschweig. Oberregierungsrat Dr. Werner Rüchenthal wurde mit 24 Stimmen zum Mitglied des Staatsministeriums gewählt. 17 Stimmen waren ungültig. Rüchenthal übernimmt die Abteilung für Finanzen.

Verhaftung Sidor Kreil.

Heilbronn. Der im Magdeburger Rothardt-Prozess bekanntgewordene 31 Jahre alte Württemberger Sidor Kreil aus Kalmbach (Bezirksamt Bursfelde) wurde hier auf Grund eines Steckbriefes der Staatsanwaltschaft in Augsburg wegen Erblebens zum Meisler von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Gericht übergeben.

Erleichterte Einreise nach Belgien.

London. Von Seiten der belgischen Konulate werden den deutschen Staatsangehörigen, die nach Belgien reisen wollen, bei Erstellung der Passvisa keinerlei Schwierigkeiten gemacht, in bestimmten Fällen sogar große Erleichterungen gewährt. Beim Besuch naher Verwandter, die in den Kreisen Eupen, Namur und St. Vith wohnen und durch den Friedensvertrag belgisch geworden sind, tritt außerdem eine Gebührenermäßigung ein für den Fall, daß der Besuchende selbst aus den genannten Kreisen gebürtig ist und seinen Sitz im besetzten Gebiet hat. Die Passvisa, die zum Besuch von Verwandten gräbern in den abgetrennten Gebieten benötigt werden, werden kostenlos erteilt.

Die Ermordung bei Saarbrücken zweifelhaft.

Saarbrücken. Zu der Meldung über die Ermordung des Gemeindevorstanders Essler im Zuge Keimkränchen-Saarbrücken erfahren wir, daß die erste Untersuchung der Leiche erhebliche Zweifel erweckt hat, ob Essler in der Tat einem Mord zum Opfer gefallen ist. Die Obduktion der Leiche hat noch nicht stattgefunden, doch wird mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß es sich um einen Selbstmord handelt, da der vorläufige ärztliche Befund Würgewunden nicht ergeben hat.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. Januar 1926.

Wertsblatt für den 24. und 25. Januar.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ 7⁴⁴ Mondaufgang 1¹⁰ 1¹¹ R. (1¹¹ R.)

Sonnenuntergang 4³⁰ 4³⁰ Monduntergang 4³⁰ 4³⁰ B. (4³⁰ B.)

24. Januar. 1712 Friedrich d. Gr. in Berlin geb. —

1915 Deutsch-englische Seeschlacht bei der Doggerbank.

25. Januar. 1855 Der Historiker Eduard Meyer in Hamburg geb.

Das Wetter der Woche. Die Bestimmten, die da voraussagen zu können glaubten, daß wir in diesem Jahre überhaupt keinen rechten Winter bekommen würden, haben sich nunmehr doch von dem Gegenteil überzeugen müssen. Die neue Kälteperiode, die zunächst mit ungewöhnlich scharfem Frost einsetzte, hielt auch in der vergangenen Woche im größten Teil Deutschlands an. Weitverbreitete, teilweise über 24 stündige Schneefälle sorgten für eine geschlossene Schneedecke, die ihrerseits eine härtere Ausstrahlung begünstigte. Eine vom Westen vordringende Wärmequelle brachte zunächst nur Westdeutschland Tauwetter; im übrigen Deutschland hielt sich das Thermometer auch in den Mittagstunden unter dem Gefrierpunkt. Nach der allgemeinen Luftdruckverteilung scheint der hohe Luftdruck über dem Kontinent und insbesondere im Osten zunächst noch stark genug zu sein, um die über dem Ozean lagernden Tiefdruckwirbel abzubringen. Abgesehen von kleinen Störungen, die wiederholte leichte Schneefälle zur Folge haben dürften, haben wir bis auf den Westen mit einer Fortdauer des Frostwetters zu rechnen.

Die Bettelerei von Tür zu Tür hat in letzter Zeit in erschreckender Weise zugenommen. Kaum, daß eine Stunde des Tages vergeht, ohne daß nicht angebettelt wird. Gewiß hat die Zahl der Erwerbslosen in diesem Winter eine Höhe erreicht, wie nie zuvor, und wer etwas hat, gibt von dem Seinen auch gern das Entbehrliche ab, wenn jemand infolge Hungers um etwas Essen bittet. Aber um etwas Höheres ist es den meisten der Bettelenden nicht zu tun, sie wollen Geld. Und ist man nicht in der Lage, diesen „Verkrasteten“ Geld zu geben, und bietet ihnen ein Butterbrot oder sonst etwas an, verfallen sie nicht selten noch in freche Redensarten und bemerken höhnend, daß sie die Taschen voll von Butterbroten hätten. So kommt es denn, daß viele gute Leute losgehen werden und die Tür auch jenen verschließen müssen, denen sie gern helfend unter die Arme greifen möchten.

Unveränderte Februarmiete. Die „Sächs. Staatszeitung“ teilt mit, daß die Höhe der Miete für den Februar unverändert bleibt.

„Zum Besten der Sanitätskolonne.“ Dies ist die Parole für den 24. Januar. Es bedarf wohl nicht erst eines Hinweises auf die Tätigkeit einer Organisation, die zu jeder Stunde uneigennützig bereit ist, dem Nächsten die Hilfe anzubieten zu lassen. Darum darf es für den Besuch des Theaterabends im „Löwen“ keine Ausrede geben. Sanitätskolonnenarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst. Anfang pünktlich 1/8 Uhr. Nummerierte Plätze bestellt man am besten im voraus beim Kaufmann Georg Adam.

Der Ortsauschuss des Handwerkes hält Montag nachmittags 4 Uhr im „Ablen“ seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Berichten die Neuwohlen und außerordentlich wichtige Handwerkerfragen. Anschließend tagt der Kreisrat und auch hier stehen wichtige Punkte zur Aussprache, die die Aufmerksamkeit aller Handwerker dringend erfordern.

Ablösung der Reichsanleihen alten Bestandes betr. Mitbestimmungsansprüche für Reichsanleihen und die vom Reiche übernommenen Länderanleihen müssen bis zum 28. Februar geltend gemacht werden. Die diesbezügliche Sparliste macht im amtlichen Teile dieser Nummer bekannt, daß sie als Vermittlungsstelle keine Verbindlichkeit übernimmt, wenn ihr die Anmeldungen nicht bis zum 10. Februar und nicht ordnungsgemäß ausgefüllt zur Weitergabe an die Anmeldestellen zugehen.

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 24. Januar: Sanitätsrat Dr. Bartdy-Wilsdruff und Dr. Auerbach-Burhardswalde.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in Sachsen ist von Anfang bis Mitte Januar um fast 30 000 auf 188 329 gestiegen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger um circa 25 000 auf 180 496. Mit hin müssen jetzt über 7 1/2 Prozent der sächsischen Bevölkerung aus der Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden. Rechnet man noch die Unterstützten aus der allgemeinen Fürsorge hinzu, so dürften wohl 9 bis 10 Prozent der sächsischen Bevölkerung auf öffentliche Unterstützung angewiesen sein.

Goldene Jahrespfeilmühle. Das Neueste auf dem Gebiete der Kaskaminierei sind bronzierte eiserne Jahrespfeilmühle aus der Kriegszeit. Man verläßt auf diese Weise, alte wertvolle Goldstücke an den Mann zu bringen.

Sora. (Kinderaufführung.) Die Schulleitung ladet für morgen Sonntag abends 1/8 Uhr nach dem Gasthof zu einer Kinderaufführung ein. Zur Darbietung gelangen Gesänge, Deklamationen und Theater. Die angenehmen Stunden sollte sich niemand entgehen lassen.

Taubenheim. Alle Stater werden auch an dieser Stelle auf das Preisfahnen aufmerksam gemacht, das die Wirtsleute unseres Gasthofes morgen Sonntag ab 3 Uhr nachmittags verankeln.

Burhardswalde. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Donnerstag ihre Hauptversammlung ab. Das Jubeljahr ist nun vorüber und nach dem Jahresbericht war es auch ein Jahr des Fortschritts. Wir erinnern uns gern des gut verlaufenen Jubelfestes und nahmen mit Behagen aus der Abrechnung, daß der Kassierer sehr gut gewirtschaftet hat. Aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens hat die Wehr im Berichtsjahre neue Stoffkäse und neue Helme erhalten. Als wesentlicher Zuwachs muß aber die Schaffung einer mechanischen Leiter gelten. Was wir am Jubelfeste noch als frommen Wunsch bezogen, ist inzwischen geworden. Denn Herr Fabrikbesitzer Seidel-Munzig hat eine Motorpritze gekauft und sie der hiesigen Feuerwehr angelehnt. Die Motorpritze, von Glöckner-Böhlert, leistet 1000 Liter pro Minute und ist an einen Personkraftwagen angehängt. Somit besteht die hiesige Wehr aus einem Spritzenwagen, einem Steigerzug und einem Motorpumpenwagen. Nach Ausbildung und Ausrüstung ist unsere freiwillige Feuerwehr vorbildlich und diesen vorzüglichen Stand verdankt es dem rührigen Kommando und der liebevollen Fürsorge der Gemeinde. Gut Hehr!

Rehorn. (Wehrführer.) Ein angeblicher Student aus Dresden hatte sich vor einigen Tagen hier beim Hausbesitzer B. in Grund, um Winterport zu treiben, angemeldet. Da bemerkte er, wohin B. nach Verkauf einiger Körbe seine Brieftasche aufbewahrt. Student Tillrich, der Winterfrühling, benötigte einen unbewachten Augenblick und stohf die Tasche mit einigen 80 Mk. und verschwand. Im nahen Gasthaus „Zu den Linden“ wollte er auf Borg leben, erhielt jedoch ablehnende Antwort. Der Betrüger ist verschwunden.

Stollenerforschung.

Burhardswalde. Die erste Zeitungsmeldung über den Stolleneinbruch auf Seeligsbühl bei Kur hat viele Mitteilungen über vergangene Tage in unser Stollhaus gelangen lassen. Anfragen waren zu beantworten und Mitteilungen zu präzisieren. Unser Zeitungsnachrichtler hat schließlich auch in die Geschäftsstelle des Vereins für Höhlenkunde in Sachsen. Bald war bei ihnen der Entschluß gefaßt, die Sache einmal gründlich zu untersuchen. Am Kirmesabend rüdten drei Anentwege an. Zunächst kamen zwei, der dritte hatte den Zug verpaßt und erreichte unseren Ort über Reichen, während die ersten über Wilsdruff anmarschierten. In trautem Gespräch saßen wir bald am gemühtlichen Stammtisch und die Gäste erzählten von ihren Höhlenfahrten und interessierten die Einheimischen für ihr Vorhaben. Mancher mag im stillen sich über diesen Idealismus jener Höhlenforscher gewundert haben.

Nach dem Gottesdienst gingen wir an die Arbeit. Wie Kirmesgäste haben die Höhlenforscher nicht gerade aus. Selbst wenn der Nachwächter uns bei Tage getroffen hätte, er wäre über die gesellschaftliche Stellung der vier Forscher im Zweifel gewesen. Die Witterung war höchst unangenehm. Nebel und Regen weichen das Gelände auf. An der Einbruchsstelle verschwanden wir bald ins Innere des Stollens, um dem zessenden Wind auszuweichen. Nun begann die Forschung. Die Karbidlampen wurden angezündet und das Gestein untersucht. Und dann, ja dann sollte der Stollen darankommen, in dem das Wasser stand. Kurz entschlossen wurde ausgezogen und der Vide stieg, nur begleitet mit ein Paar halbhohen Stiefeln in das sechs Grad warme Wasser. Bald reichte es bis an den Leib. Wie Zurückgebliebenen loben an einer Biegung des „Rachfrosch“ verschwinden. Er wurde bald am Bodenwärtigen behindert. Mit Spaten bewaffnet folgte ihm ein Freund. Er mußte in Strümpfen gehen, da der erste seine „wasserdichten“ Stiefel anhatte. Nun galt es für uns, die wir am Anfang des Stollens waren, nach außen den Gang festzulegen. Durch Abklopfen verständigten wir uns mit den anderen. Sie suchten sich den Weg zu bahnen, aber sie waren doch ans Ende gekommen. Circa eine halbe Stunde hatten sie im kalten Wasser gearbeitet. Noch manche gemühtliche Stunde haben wir dann zusammengelesen, nachdem ein steiler Grog die Lebensgeister zurückgerufen und die Schnapspistolen verteilt hatte. Der Verein für Höhlenkunde in Sachsen e. V. teilt uns über Besprechung und Vermessung folgendes mit: Im Burhardswalde ist in den Jahren 1837—1874 der Abbau auf Braunkohle durch die „Gräf Karl Handgrube“ betrieben worden. Der fragwürdige Stollen hat wahrscheinlich zur Verwahrung desselben gehört. Infolge schlechter Ertragnisse jedoch bald stillgelegt, wurde er durch den erfolgten Dedeneinbruch jetzt wieder aufgeschlossen. Anhand der örtlichen Bearbeitung sowie der Zeichnung ergab sich folgendes: Das auf diesem Felde, soweit der Stollen reicht, bis an die Burhardswalde-Schmiedewald Landstraße mit der Zeit noch mehrere Einbrüche stattgefunden werden. Das mächtige Lagergestein, Knotenschiefer, dürfte daher infolge geringen Druckwiderstandes, tektonischer und chemischer Umänderung leicht nachgeben, was zu den Einstürzen führt. Vom jetzigen Einbruch nach N 40 Grad W Regen nur 4,5 Meter Stollen dazwischen, wo sich der ehemalige Eingang, das Stollenmundloch befand. Das wäre jene Stelle, in welcher sich heute der Wasserföhl befindet. Dasselbst münden die bereits früher schon angeführten Schamotteböden, welche einem Burhardswalder Bauern zu Trink- und Gebrauchswasser Wasser zuführen, aber sehr wenig Wasser liefern, was wohl daran liegt, daß 40 Zentimeter Durchmesser mit fettigem Aderboden das Muttergestein verformt und somit spärlich Wasser durchläßt, obgleich daselbst ein großes Zwangsgebiet vorhanden ist. Auch war keine wasserdurchlässige Schicht im Knotenschiefer zu finden, was eine direkte Ansammlung von Wasser zuläßt. Das Streichen des Stollens vom Einbruch geht von S 40 Grad W um 20,5 Meter nach 10 Grad nach S aus, mit einer weiteren Länge von 6 Meter, dann sperrt ein früherer Dedeneinbruch jedes weitere Vorbringen. Somit beträgt die gesamte noch jetzt untrübselig freiliegende Länge 31 Meter. Der Stollen ist nur auf 5,5 Meter nach S 40 Grad O begehbar, man läuft auf durch Dedeneinbruch verursachten herumliegenden Schuttmassen und streicht dann am Anfang des Wasser-Dasfelde hat eine Tiefe von durchschnittlich 80 Zentimeter. Bei Beginn des mit Wasser erfüllten Teiles leben auch die beiden anderen Enden der Schamotteleitung ins Wasser ragen, jedoch sind sie durch frühere starke Moderfällige verformt. Die Höhe des Stollens beträgt im Einbruch 1,80 Meter, verringert sich aber nach dem Wasserföhl auf 0,80 Meter. Dasselbe gilt für die vom Wasser gespeuerte Seite auf eine Länge von 1 Meter. Dann erreicht der Stollen durch mehrere Dedeneinbrüche eine Höhe von 2,40 Meter, um dann bei Beginn des Wassers auf 1,65 Meter zurückzugeben. Für den unter Wasser stehenden Teil beträgt die Durchschnittshöhe etwa 1,90 Meter. Die Breite schwankt von 0,80—1,60 Meter im trockenen Teil, im nassen dagegen fast gleichmäßig 1 Meter. Was die Tierwelt betraf, wurde die Spinnweben morbis verhältnismäßig zahlreich angetroffen, sowie die gemeine Stachmide und Fliegen. Die Vegetation dagegen beschränkte sich nur auf den nassen Teil und begann erst an den Einstürzungen der Schamotteböden mit niederen Algen.

Kirchennachrichten.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstadt Bibel- und Missionsstunde. — Donnerstag Vorkantaten.

Veretnskalender.

Turnverein (D. T.) 23. Januar Hauptversammlung. Bezirksobstbauverein. Sonntag den 24. Januar nachm. 1/4 Uhr Hauptversammlung, 1/5 Uhr öffentlicher Lichtbilder-vortrag im „Löwen“. Ortsauschuss des Handwerkes. Montag den 25. Januar nachmittags 4 Uhr im „Ablen“ Haupt-Sprechtag. Anschließend Jahresversam. 1/2 Uhr im „Kro. Hofes“. Priv. Schützengesellschaft. 25. Januar 8 Uhr Schützenhaus Hauptversammlung. Frauen-Verein. Dienstag den 26. Januar abends 1/8 Uhr im „Löwen“ Hauptversammlung. Gewerbeverein. 26. Januar abends 8 Uhr im „Löwen“ Jahreshauptversammlung. Verein für Natur- und Heimatkunde. 27. Januar 3 1/2 Uhr im „Löwen“ Jahreshauptversammlung. Sängerkreis. Sonnabend den 30. Januar Hauptversammlung im „Ablen“. Sangdeutscher Orden Wilsdruff. 31. Januar abends 7 Uhr im „Ablen“ Meisterkapitel und Bruderabend.

Wetterbericht.

Vorwiegend stark bewölkt, zunehmende Neigung zu Niederschlägen. Temperaturen zunehmend, Nachland um den Rulswald Gebirge leichter Frost.

Allgemeiner Wettercharakter für die nächsten Tage: Neigung zu Niederschlägen.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. (Verhaftung eines Leichenschänders.) In letzter Zeit ist mehrfach ein perwers veranlagter Mensch aufgetreten, der zur Nachtzeit in Leichenhallen und Gräfte eingebrochen ist und sich in nicht wiederzugebender Weise, insbesondere an Frauenleichen, vergangen hat. Das hiesige Kriminalamt hatte umfassende Maßnahmen zur Ergreifung dieses Unholdes eingeleitet und hatte in der letzten Zeit u. a. die hiesigen Friedhöfe allmählich durch Beamte überwachen lassen. Bei Bearbeitung der Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei schließlich bekannt, daß vor Jahren einmal ein aus Dresden gebürtiger Gelegenheitsarbeiter Friedrich Karl August Wohlfahrt im hiesigen Krematorium beim Nächtigen betreten worden war, ohne daß ihm allerdings damals andere Straftaten nachgewiesen lassen. Durch umfangreiche Fahndungsmaßnahmen gelang es jetzt, dieses Mannes, der sich arbeits- und wohnungslos umhertreibt, wieder habhaft zu werden und ihn an der Hand der gesicherten Beweismittel der oben erwähnten Schandtat zu überführen. Wohlfahrt hat vorgestern ein umfassendes Geständnis abgelegt. Die Unterzuchtung wurde auch auf schändliche, in Köbau, Görlitz und Plauen i. V. vorgenommene Verbrechen erstreckt, deren er schließlich mit Ausnahme des Falles in Plauen einwandfrei überführt werden konnte. Bei Wohlfahrt hat man es offenbar mit einem Gesteskranken zu tun.

Zwidau. (Stillgelegtes Steinkohlenwerk.) Die Steinkohlenwerke C. G. Raefner in Zwidau, allerdings eines der kleinsten Bergwerke im Zwidauer Bezirke, haben am 18. Januar ihren Förderbetrieb vollständig stillgelegt. Die zuletzt etwa 180 Mann zählende Belegschaft konnte restlos von dem übrigen Steinkohlenbergbau aufgenommen werden.

Kolau. (Großfeuer.) Ein Großfeuer entstand in der hiesigen Brauerei W. Wiedermann. Die rechte Front des umfangreichen Gebäudes fiel in kurzer Zeit dem Feuer zum Opfer, wodurch erheblicher Sachschaden entstanden ist.

Adorf. (Ueber 200 Schafe verbrannt.) Beim Brande einer Schafhütte bei Girsch in Wöhmen wurden außer vier jungen Pferden und dem gesamten Geflügel mehr als 200 Schafe, die sich zusammengebrannt hatten und sich nicht retten ließen, ein Opfer der Flammen.

Reisen Sie mit Geld?

Nein! Denn Ihre Girokasse stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Stadtgirokasse Wilsdruff.

Planen. (Bom Auto überfahren.) Die 78 Jahre alte Witwe Friederike Zimmer in Tiefersdorf wurde von einem Personenauto aus Planen angefahren, etwa zehn Meter weit geschleift und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Rosener Produktenbörse vom 22. Januar

Weizen, Exportw., neu, 11,80; do. hies. neu 74 Kilo 11,50; Roggen, hies., neu, 7,50; Gerste, Braun-, 9,75-10,25; do. Winter-, neu 8,75; Hafer, neu 8,50; Weizenmehl, Kaiserzug, o. S. an, Ausl. 24,75; do. Bädernmehls 20,75; do. 70 Proz. aus Inlandweizen 18,25; Roggenmehl 70 Proz. 12,75; Roggenkleie inf. 5,90; Weizenkleie grob 6,00; Maistörner (La Plata) 11,10; Kartoffeln in Ladungen weiß neu 1,80; do. rot 2,20; do. gelb 2,20. Am heutigen Markte wurde bezahlt: Kartoffeln Zentner 2,50-3,00; Weizenheu, neu 5,00; Preßstroh 1,30; Gebundstroh 1,10; frische Landeier Stück 0,16-0,18; frische Landbutter 1/2-Pfund-Stück 0,90-1,00.

Dresdner Produktenbörse vom 22. Januar

Weizen, inf., 235-240; Roggen inf. 151-156; Sommergerste 192-212; Wintergerste 187-190; Hafer, fädel, 162 bis 180; do. preuß. 185-190; Raps 330-340; Mais (Kaplatz) 210-215; do. Keinkornig 235-250; Weiden 26,00-27,00; Weizen 25,50-26,50; kleine Erbsen 27,00-28,00; Kaffee 214 bis 215, feil; Trodenschmelz 10,25-10,50, Zuderchnigel 17,50

bis 10,50; Kartoffelflocken 18,00-18,50; Weizenkleie 10,80 bis 11,30; Roggenkleie 10,10-11,10; Bädernmehls 42,50 bis 43,50; Roggenmehl 01 27,50-28,50; Roggenmehl 1 25,50 bis 26,50; Kaiserzug 51,00-52,50; Weizenmehls 16,50 bis 17,50; Inlandweizenmehl 37,00-38,50; Roggenmehl 16,00 bis 17,00. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 23. Januar 1926

Weizen 24,30-24,90; Roggen 14,50-15,20; Sommergerste 17,80-20,50; Wintergerste 14,50-16,20; Hafer 15,90 bis 17,00; Weizenmehl 32,50-36,00; Roggenmehl 22,00-24,00; Weizenkleie 11,25-11,50; Roggenkleie 9,75-10,25; Raps 44

Geschäftliches.

Die Not in der Landwirtschaft ist groß, sehr groß sogar und trotzdem wird mancher im Vorkommern wieder ruhig zusehen, wie der Heberich den Heftaretrag an Hafer um 15-40 Zentner verringert, obwohl die Kosten für den zur Vertilgung notwendigen feingemahlten Kainit durch dessen hängende Wirkung um das Mehrfache wieder eingebracht werden. Auch der Drahtmann schädigt unsere Feldfrüchte im Frühjahr meist gewaltig, obgleich wir ihn sehr wohl durch rechtzeitige Verwendung von feingemahltem Kainit vertilgen können. Aber in dem einen wie im anderen Falle ist die Vorbedingung des Erfolges der rechtzeitige Bezug des Kainits.

Pauline, laß das Weiden sein!
Pauline mit den starken Armen
Die reißt die Wäsche zum Erbarmen,
Sie reißt bis in die Nacht hinein!
Und kriegt sie schließlich doch nicht rein!
Dagegen Mädchen, die ist schlau,
Dies Mädchen weiß es ganz genau:
Man reißt die Wäsche nicht erst viel,
Man löst sie einfach in Perill!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff

Persil für Wollwäsche!

Waschen Sie Ihre farbigen Wollachen in einfacher kalter Lauge. PERSIL sichert sorgsamste Säuberung.

Amliche Verkündigungen

Ablösung der Reichsanleihen alten Besizes betr.

Wir geben hiermit nochmals bekannt, daß die Ansprüche für Reichsanleihen und die vom Reiche übernommenen Länderanleihen in der Zeit bis 28. Februar 1926 unter Benutzung der amtlichen Bordrücke bei den zuständigen Anleiheämtern geltend zu machen sind. Die Reichsanleihen neuen Besizes (Gewerb nach dem 30. Juni 1920) unterliegen zurzeit nicht der Anmeldung.

Wir können als Vermittlungsbüro keine Verbindlichkeiten übernehmen, wenn uns die Anmeldungen nicht bis 10. Februar 1926 und nicht ordnungsgemäß ausgefüllt zur Weitergabe an die Anleiheämter zuweilen.

Inwieweit bei uns noch Depots bestehen, werden die Hinterleger zur Anmeldung nicht besonders aufgefordert. Falls die Anmeldung unterbleibt, gelten die Wertpapiere als Neubesitz.

Wilsdruff, am 21. Januar 1926.
Städtische Sparkasse.

Nur wer Geld hat - kann kaufen!
Inventur-Ausverkauf ist nur Lockmittel und Geschrei

Jederzeit kaufen Sie gut und billig

Herrn- u. Knabengarderoben sowie Gelegenheitsposten unter Selbstkostenpreis!

Anzüge 22er 32er 8 und 10 Mk. 2 Mk. Paletots 15 Mk.
Winterjoppen von 5 Mk. an

Gurt Plattner

Dresdner Strasse 69

Lohnender Nebenverdienst,

besonders geeignet für Frauen, die über 1-2 Stunden freie Zeit täglich verfügen. Kaufkraft erteilt von 9-6 Uhr Gertrud Heibig, Dresden, Große Zwingerstr. 18/11 (Dietze) und Paul Parzen, Wilsdruff, Sackbörser Weg 268 c.



Ausführung von ärztlichen Rezepten.
Edgar Schindler
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.

? Kluge Eheleute

Alle sanitären Bedarfsartikel f. Männer, Frauen, Säuglinge: Baumwolle, Spielapparate, Leinwand, Urinale

R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Motorräder

Motorrad - R. G., 10 PS, mit Kardanantrieb - Renner-Drig. - D. K. B. um. 25 sowie gebrauchte, gut erhalten.

Ja Fahrräder

S. & R. Germania - Export - Schladitz - Rifa um.

Nähmaschinen

Seidel & Naumann, Vertis, Normanna elektrische Fahrradbeleuchtung in allen Ausführungen - Karbidlampen Leuchtampeln um.

prima Wringmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör sehr preiswert am Lager. Zahlungserleichterung

Arthur Schulze

Fahrradhandlung

Unkersdorf. Tel. W. 24.

Neu eingerichtete Kraftfahrzeuge Reparaturwerkstätte mit elektr. Betrieb. Hochanständige und prompte Ausführung sämtlicher Reparaturen an Automobilen, Motor- und Fahrrädern um. Benutzen - Umklappen

Brillen, Kiemer in allen modernen Formen

Thermometer, Wettergläser, Ferngläser,

sowie alle anderen optischen Artikel in größter Auswahl. Reparaturen schnell und billig

Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
Wilsdruff, Freiburger Straße 5 B.

Inseratenannahme nur noch bis 10 Uhr!

Der öffentl. Arbeitsnachweis

Freital und Umgegend

sucht

männliches und weibliches Personal für die Landwirtschaft.

empfiehlt u. a.

junges Ehepaar, Wirtschaftler für die Landwirtschaft
Berwalter für die Landwirtschaft
Landwirtschaftler
Die Abteilung für Berufsberatung und Stellungsvermittlung sucht Bewerberinnen für:
Buchhalter
Schneiderinnen
Zimmerer
Büglerinnen
Lehrer
Verkaufserinnen
Elektrikanten

empfiehlt Lehrstellen für:
Schneider
Schmiede
Lehrer
Waler
Radler
Fotomeister
Gärtler
Dreher usw.

Geschäftsstelle in Freital, Langestr. 19, geöffnet jeden Werktag von 8 bis 1 Uhr. Fernr. Nr. 696.

Meidest. Hen.
Thorandt im Rathaus Dienstags 11-1 Uhr
Möhorn im Rathaus Donnerstags 8-9 Uhr
Wilsdruff im Rathaus Donnerstags 11-1 Uhr
Rabenau im Büro des Dolmetscherverbandes Freitags 11-1/2 Uhr

5 Stück

Kirschbaumstämme

Züchtereigene, verkauft Kleinschönders Nr. 10

Kleines Gut

oder altes Häuschen mit etwas Land zu pachten oder kaufen gesucht. Näh. Angebote erbeten unter G. P. 850 an Invalidenbank Dresden

Kellerei

Hausmädchen

für 1. Februar eventuell späteren Antritt gesucht

Oskar Schmiededecke

Kesseldorf Nr. 6

Eine unabhängige, ältere

Frau

f. d. Landwirtschaft gesucht. Offert unter 367 an die Geschäftsstelle bis 4. März

Inferieren

Sie im „W. Z.“

Krankenkassenvertreter

Suche sofort einen **kleinen Vertreter** für Wilsdruff und Umg. Derselbe muß ehelecht, fleißig und tüchtiger Arbeiter sein. Hoher Verdienst (Zulasse) später evtl. Kassestellung.

Bewerber mit kurzem Lebenslauf an Generalvertreter

B. Boden, Freital II, Brückerstr. 29

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Wilhelm Richter

Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderei

Telefon 147 Meißner Elbstraße 17

Beim Einkauf von 20 Mk. an wird Rückfahrkarte vergütet

Wähle weise!

Weshalb 25 Pfg., wo eine andere Schuhereme, die auch gut sein soll, nur 20 Pfg. kostet? Weil Erdal wie kein anderes Mittel das Leder nährt und konserviert. Sie brauchen es nur hauchdünn aufzutragen. Eine Dose Erdal reicht oft einen ganzen Monat und noch länger. Verwenden Sie deshalb gerade als sparsame Hausfrau für die Schuhpflege nur das ausgiebige

Erdal

Die Verlobung ihrer Tochter ERNA mit Herrn ALFRED JOHNE, Dresden-Dobritz beehren wir uns anzuzeigen

Steinbach im Januar 1926

Egon Lommatzsch u. Frau
Margarete geb. Pietzsch

Meine Verlobung mit Fräulein ERNA LOMMATZSCH, Tochter des Herrn Gutsbesitzers Egon Lommatzsch und seiner Frau Gemahlin Margarete geb. Pietzsch beehre ich mich anzuzeigen

Dresden-Dobritz im Januar 1926

Alfred Johne

Januar
Sonntag
23

Mein diesjähriger großer
Inventur-Ausverkauf
hat heute
Sonntag, 23. Januar
begonnen und endet
mit dem 6. Februar

Februar
Sonntag
6

Überzeugen Sie sich von dem Gebotenen, es lohnt sich wirklich, Sie finden hier die unglaublich billigste Einkaufsgelegenheit des ganzen Jahres.

Emil Glathe Wilsdruff

Bitte beachten Sie mein Montag-Inserat und meine 4 Schaufenster!

Martha Pahlitzsch
Fritz Wetzel

Verlobte

Boderitz

Januar 1926

Birkenhof

Metallbetten

Stahlmotr. Kinderbetten
günst. a. Priv. Rat. 2409 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl
(Thüringen)

Meißner Pfandhaus
Görnische Gasse 2

Richard Raschke

Wilsdruff, Markt Nr. 100
gerichtlich zugelassener Rechtsvertreter

übernimmt die Erledigung aller

Vertrauenssachen

insbes. Einziehung von Forderungen aller Art, außergerichtliche und gerichtliche Vertretung, Auseinandersetzung zwischen Gläubigern und Schuldern, Verkaufsvermittlung von Grundstücken etc. Aufwertungs-, Steuer- und ähnliche Angelegenheiten

bei mäßigem Honorar.

Sprechzeit täglich
8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

„Tonhalle“

Sonntag und Sonntag

Grosses Bockbier-Fest

ff. Bockwürstchen und Beutwurst
ff. Müchshof-Bock aus Rulmbach
Musikalische Unterhaltung
Hierzu laden febl. ein **Alfred Müller u. Frau**

Lindenlöbchen

Sonntag, 24. Januar 1926

Großes Tanz-Sport-Fest

Anfang 4 Uhr

Bezirks-Obstbau-Verein Wilsdruff u. Umgegend

Sonntag, den 24. Januar 1926, 3⁰⁰ Uhr nachmittags „Goldener Löwe“ Wilsdruff

Hauptversammlung

anschließend 4⁰⁰ Uhr öffentlicher

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Garteninspektor R. Niefe, Dozent für Gartenbau in Pillnitz

„Der Bauerngarten, seine Entwicklung und nützlicher Ausbau“

Landwirte, Obstzüchter und Verbraucher, auch Damen, willkommen

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wilsdruff

Am 24. Januar 1926 im Löwen

Theater-Abend

gegeben von

Mitgliedern der „Fiedertafel“ Wilsdruff unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Der Reinertrag ist für den freiwilligen Rettungsdienst bei Unglücksfällen in Wilsdruff und Umgebung bestimmt und werden hiermit alle Bewohner von Stadt und Land eingeladen.

Nummer. Platz 1,20 Mk. nicht nummer. Platz 80 Pf. Beginn 1/2 8 Uhr.

Nach dem Theater feiner Ball

Gewerbeverein Wilsdruff

Dienstag, den 26. Januar abends 8 Uhr im Löwen

Jahres-Hauptversammlung

Es laden ein der Vorstand.

Frauenverein Wilsdruff.

Die nach § 8 der Satzungen abzuhaltende

Hauptversammlung

am Dienstag, den 26. Januar 1926, abends 1/2 8 Uhr im „Goldenen Löwen“ stattfinden.

— Tagesordnung: —

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Anträge. Wilsdruff, am 23. Januar. Der Vorstand.

Verein für Natur- u. Heimatkunde

Mittwoch, den 27. Januar 1/2 4 Uhr im Löwen

Jahres-Hauptversammlung

1. Jahres- u. Kassenbericht, 2. Wahlen, 3. Steuern, 4. Vortrag des Herrn Oberl. Grasselt, Radebeul: Aus den Tagen der Frühgeschichte Wilsdruffs und seine Entwicklung. Rühne.

Ortsausschuß d. Handwerks

Montag, den 25. Januar nachm. 4 Uhr im Adler

Haupt-Sprechtag

Wichtige Tagesordnung. (Jahres- und Kassenbericht, Neuwahlen usw.) Anschließend: **Versammlung des Kreditloches.** Erscheinen aller Handwerker dringende Pflicht.

Holz-Versteigerung

Donnerstag, den 28. Januar, von vormittags 10 Uhr an, sollen auf Rimbacher Revier, in der Steuth

ca. 600 Stück fichtene Stangen, 4-13 cm Unterstärke, 70 Meter fichtene Abraumhaufen (größtenteils trocken), 26 harte Schlaghaufen gegen Barzahlung und den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Sammelpfad: am Konzertplatz. Rost.

Die großen Vorteile der KALIDÜNGUNG sind an den Fingern abzuzählen!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G.m.b.H.
Zeltz, Kaiser-Wilhelm-Str. 66
Telefon 1377

Hobeldielen
Rauhspund
Schalung
Deckplatten
Baubretter
Zielerware
Kleber preiswert jedes Quantum
Berthold & Kummel
Ruhholzhandlung
Wilsdruff
— Fernruf Nr. 14. —

Ein neuer
Tafelschlitten
mit abnehmbar. Bod. steht billig zu verkaufen bei **Kurt Rüdiger** Mohorn

Fernruf 17092

Därme u. Gewürze
zum Hauschlachten
Knoll & Fehrmann,
Dresden-U.,
Rönnerstr. 25,
am Wettiner Bahnhof.

1 Paar 5jährige
Seeländer
früht. Dunkelzucht, 160 hoch, langschw. l. Fabrikfuhrwerk gegang. u. uerf. Dresden-
R., Köhnhfir. 3, Hinterhof

Gasthof Klipphausen

Sonntag, den 24. Januar 1926

Feiner Ball

Sonntag, den 7. Februar 1926

Großer öffentl. Maskenball

Hierzu laden ganz ergebenst ein **Otto Schöne und Frau**

Gasthof Steinbach bei Kesselsd.

Donnerstag, den 28. Januar 1926

Karpfenschmaus

wozu ganz ergebenst einladen **Kurt Göpfert und Frau**

Gasthof Blankenstein

Sonntag, den 31. Januar 1926

Karpfenschmaus

Gasthof Steinbach b. m.

Sonntag, den 24. Januar

Feiner Ball

Gasthof Taubenheim

Sonntag den 24. Januar

Großes Preisreiten

Anfang 3 Uhr.

Donnerstag den 28. Januar

Karpfenschmaus mit Ballmusik.

Hierzu laden höflichst ein **Benno Müller und Frau.**

Alle Handwerker Montag nachm. 4 Uhr im Adler

Sehr wichtige Tagesordnung

Sprüche.

Von Theodor Fontane.

Es kann die Ehre dieser Welt Dir keine Ehre geben, Was dich in Wahrheit hebt und hält Maß in dir selber leben.

Wenn's deinem Innersten gebricht In echten Stolz es stütze, Ob dann die Welt dir Beifall spricht, Ist all dir wenig nütze.

Das flüchtige Lob, des Tages Ruhm Magst du dem Eiflen gönnen; Das aber sei dein Heiligum: Vor dir bestehen können.

Verborgenes Leben.

1. Petr. 3, 4: „Der verborgene Mensch des Herzens...“

Wir waren hinabgestiegen in die Hermannus-Höhle im Harz. Staunend wanderten wir durch die Wunder der Tropfsteinbildungen, die bei der spärlichen elektrischen Beleuchtung uns geheimnisvoll umstanden. Plötzlich erblickte ich etwas, das mich alles andere vergessen ließ. Nicht um eine Glühbirne leuchtete es im zartesten Grün. Feines Woods hatte sich do entfaltet. Ich kam nicht davon los. Jahrtausende hatte die Höhle unterirdisch verborgen, finster gelegen. Als man sie entdeckte, zeigte man sie viele Jahre bei Fackellicht. Nirgends erschien eine Spur von Leben. Dann richtete man die elektrische Beleuchtung ein. Die Birnen saßen fest an einer Stelle. Einige Stunden am Tage brennen sie höchstens. Aber dies bishen Licht und dies bishen Wärme hat das Wunder zuwege gebracht: wo alles tot erschienen war, lockte es verborgenes Leben hervor, das da ungesehen geschlafen hatte. Das vorüberschweifende Fackellicht früher hatte nicht genügt, es zu wecken. Die ruhige, gleichmäßige Bestrahlung, war sie auch nur gering, brachte es zur Entfaltung. Ich mußte denken und immer denken an den, der da mit dem ruhigen Leuchten seiner Liebe unter den Säulern und Füllnern stand, deren Herzen finster und tot waren nach dem Urteil der Frommen. Und aus deren Herzen er durch das Licht seiner Liebe den verborgenen Menschen zur Entfaltung brachte. Und ich mußte erschüttert daran denken, wie wir alle in unserer Umgebung stehen und so oft sagen: alles tot — kein Leben mehr; wie wir unser gutes Herz gelegentlich ausleuchten lassen und uns dann bitter beklagen, daß auch dadurch nicht Dank noch Leben geweckt wird — wie der gelegentliche Fackelchein in der Höhle auch nichts weckte. Und es ward mir gewiß: verborgen in jedem Herzen schlüft der gute Mensch; o daß wir doch unerrückbar, mit immer gleicher Liebe unter ihnen leuchteten — wie würde er herauskommen aus so vielen, der verborgene Mensch des Herzens, der vor Gott kostbar ist!

P. S. B.

In der Drecklinie.

Von Artur Mahraun.

Wer Politik betreibt, erfährt Zustimmung und Ablehnung. Um viele Fragen von Bedeutung verschärfen sich die Urteile mit steigender Leidenschaft. Wenn diese Leiden-

Italien.

Geschaut, erlebt und geschildert

von Georg V. Bretschneider.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten

7. Fortsetzung.

Der Nachmittag dieses Sonntags war anfangs verregnet, so daß wir nichts Allgeres tun konnten, als uns nochmals alle Sehenswürdigkeiten Roms vor Augen führen zu lassen, indem wir den mit Korbfesseln bequem eingerichteten blauen Wagen der Straßenbahn benutzen. Da wir zum Ausgangspunkte der Fahrt, den Piazza Colonna, nicht zur rechten Zeit hingelangen konnten, erwarteten wir den Wagen in dem großen Tunnel — dem Trajano Umberto —, der unter den Gärten des Quirinals in einer Ausdehnung von 350 Meter und einer Breite von 15 Meter entlang geführt ist. Wir waren die ersten Fahrgäste, denen sich nur noch ein Spanier am Piazza Venezia zugesellte. Wieder weisen wir vor dem Monument Viktor Emanuels, wieder am Forum Trojanum, wieder am Colosseum und gelangen dann zur prachtvollen Lateranbasilika, genannt die „Kathedrale Roms und der ganzen Welt“. Die prächtige Holzdecke des Mittelschiffes, die großen Wandmalereien des Querhauses, der päpstliche Altar, über dem sich der gotische Baldachin erhebt, die Porta Santa (Heilige Tür), halten den Beschauer gefesselt. Im Jahre 908 ist diese Kirche durch Sergius III. Johannes dem Täufer geweiht worden. An der Kirche des „Heiligen Kreuzes in Jerusalem“, genannt nach der kostbaren Reliquie, — dem von der heiligen Helena aus Jerusalem gebrachten Splitter vom Kreuze — an der schönen Basilika von S. Maria Maggiore vorüber geht die Fahrt weiter nach dem Piazza dell'Esedra, wo wir wohnen. Am Mosesbrunnen vorbei, über den Piazza Cabour, dem Petersplatz, an der Engelsburg, an der Isola Tiberina (der Tiberinsel) vorüber fährt der Wagen hinaus nach der S. Pauls Basilika.

Dieselbe ist 120 Meter lang, 60 Meter breit und 23 Meter hoch; die Decke wird von wundervollen Säulenreihen aus Granit getragen, die das Langhaus in fünf große Schiffe teilen. Ueber den Säulen ist eine endlose Reihe von Mosaiken der Päpste von S. Peter bis zu Benedikt XV. angeordnet und dar-

schaften entfesselt sind, fällt manches Wort, welches tief verletzen und beleidigen kann. Alles dies muß der Politiker ertragen. Der politische Kampf in Deutschland zeigt immer mehr Spuren einer Entartung, die ihresgleichen sucht. Der Politiker wird nicht nur im Augenblick leidenschaftlicher Aufwallung beschimpft, sondern die Beschimpfung ist zu einem Werkzeug in der politischen Kampfführung geworden. Es gibt politische Einzelpersonen und Gruppen, welche ihre politischen Gegner mit diesem schmutzigen Werkzeug aus dem Wege zu räumen versuchen. Bei der Unzulänglichkeit unseres Gesetzes im Kampf gegen Lüge und Verleumdung ist der Politiker gewissermaßen vogelfrei. Machtlos steht er der methodischen Ehrabschneidung eines zielbewußten Gegners gegenüber, wenn er nicht eine Presse hat, welche in der Lage ist, der Verleumdung die Richtigstellung entgegenzusetzen. Es ist daher kein Wunder, daß es heute gewisse politische Gruppen gibt, welche die Unterwühlung von Ehre und Ansehen eines politischen Gegners zu einer wahren politischen Kunst erhoben haben. Reitunglos fällt ihr derjenige zum Opfer, der über die Nachtmittel nicht verfügt, sein Ansehen im öffentlichen Leben zu verteidigen.

In einem siebenjährigen Kampf habe ich hinreichend Gelegenheit gehabt, die Methoden dieser Kampfführung am eigenen Leibe zu spüren. So lange die jungdeutsche Bewegung klein und unbedeutend war, konnte ich nur den Kampf kennen lernen, den jeder Jungdeutsche kennt. In dem Augenblick aber, in welchem politische Gruppen nach der jungdeutschen Bewegung griffen, um sie in ihren Dienst zu stellen, hierbei aber zurückgewiesen wurden, nahm die Kampfführung einen gänzlich anderen Charakter an. Wie von unsichtbaren Händen wurden Verleumdungen ausgestreut, die immer wieder das sichtbare Ziel verfolgten, mein Ansehen in der Öffentlichkeit und innerhalb der jungdeutschen Bewegung zu zerstören. Vertrauliche Randbriefe meiner Gegner, unterschriftlose Schreiftücher, gehässige Dreckschriften oder Flugblätter liefen überall herum. Sie wurden von Hand zu Hand weitergereicht; aber unsichtbare Hände sorgten für ihre Verbreitung im ganzen Reich. Immer mehr drängte sich mir die Überzeugung auf, daß es kein Zweifel, sondern System sei. Immer mehr stellte ich auf Grund dieser Erfahrungen eine unbekannte Größe in meine politischen Berechnungen ein. Es war eine unbekannte Firma, deren zielbewußte Verleumdung der Kampf mit Verleumdung und persönlicher Verdächtigung war. Ich brachte diese unbekannte Firma rein gefühlsmäßig mit gewissen politischen Gruppen in Verbindung. Und immer mehr trat hervor, daß eine große Verleumdungsoffensive einsetzte, wenn zu erwarten war, daß jungdeutsche Politik in Gegensatz zu den bestimmten politischen Gruppen treten würde.

In der ersten Zeit versuchte man, sich die gesellschaftliche Einstellung von Offizieren und Akademikern zu Nütze zu machen. Man verwickelte mich in Ehrenhändel, konstruierte Berichte über Duell-Angelegenheiten und verbreitete in den entsprechenden Kreisen symmetrisch eine Meinung, welche geeignet war, mein Ansehen herabzusetzen. Die Erfolge dieser ersten Offensive kamen einer Art Achtung, insbesondere in Offizierskreisen, gleich. In zähem, zerreißendem Kampfe wurde diese Offensive abgesehen. Aber schon bei der nächsten Gelegenheit setzte mit genau denselben Methoden und ganz parallel laufender Technik eine neue Offensive ein. In ganz Deutschland wurde die Finanzwirtschaft des Ordens verdächtigt. Es war klar zu erkennen, daß der Stolz gegen den Untergrund der Organisation, nämlich die Beitragszahlung der Anhänger, und damit gegen die Unabhängigkeit

der Organisation von den herrschenden Weltmächten, ging. Auch dies war nicht kritiklos, sondern man spürte diese Offensive im ganzen Reich.

Als der Gegner merkte, daß er auch hiermit nicht weiter kam, wandte er ein neues Mittel an. Er wagte nicht mehr, mich anzugreifen, darum stützte er sich auf meinen Mitarbeiter Otto Bornemann. Wieder genau dieselben Methoden. Wieder dasselbe Raunen und derselbe Versuch der persönlichen Ehrabschneidung. — Auch hiermit kam der böse Gegner nicht zum Ziel. Da holte er zu einem großen Schläge aus. Er spürte, wie sich der Organismus des Ordens immer mehr gegen seine Methoden wappnete. Der Methode des geheimen Angriffs setzte die jungdeutsche Bewegung ihre eigene Methode der Verteidigung entgegen. Der Gegner spürte, daß er mit seinem unzulänglichen bisherigen Mittel keine Aussicht auf Erfolg mehr hatte. Es mußte also etwas ganz besonderes sein, wenn er noch einmal angreifen wollte. In der Tatsache dieser neuen Offensive liegt die Flut von Schmähungen und Verleumdungen begründet, welche sich nun wieder aufs neue gegen meinen Mitarbeiter und mich heranwälte. Das Kernstück dieser neuen Verleumdungsoffensive bildet nichts geringeres als ein Vorwurf des Hoch- und Landesverrats!

Schon aus der Schwere dieser Anschuldigung geht hervor, daß der große Unbekannte zum vernichtenden Schläge ausholt. Er hat sich diesmal in sein ausgeklügeltes Vorbereitungen der Unterstützung nationaler Kreise geübt, die mit einer großen Geste dem Jungdeutschen Orden die Freundschaft aussagen, weil sein Führer kein nationaler Mann sei.

Ich fühle an der andringenden Flut, daß ich wieder einmal mitten in der Drecklinie stehe. Wenn aber meine Gegner glauben, daß sie mich hiermit aus der Bahn werfen, so werden sie sich trennen. Ich habe gelernt, diesen Kampf auszuhalten. Vier Jahre lang hat man mit Eisen und Blei nach mir geworfen; das war im Krieg. Jetzt wirft man seit sieben Jahren mit Schmutz und Verleumdungen; das ist der politische Kampf. Aber durch diese neue Offensive der gezeichneten politischen Gruppen wird die jungdeutsche Bewegung vor eine Aufgabe gestellt, deren Erfüllung ihre erster Fähigkeitsschwäche ist. Bislang hat die Methode der hier gezeichneten Dunkelkämpfer jedesmal ihr Ziel erreicht. Nun aber trifft sie auf eine Organisation, die der Methode einen ungeahnten Widerstand entgegensetzt. An dem jungdeutschen Korpsgeist und an dem Führeraufbau des Jungdeutschen Ordens muß sich die Methode des Gegners brechen wie die Welle am Felsen.

Wenn aber diese Offensive abgesehen ist, wird der Jungdeutsche Orden den Spieß herumdrehen und jene unbekannte Firma, jene Zentrale der Verleumdungstaktik, aufdecken. Er wird sich diesmal nicht damit begnügen, den Angriff abzuschlagen, sondern er wird zum Gegenangriff übergehen. Er wird den wahren Mephisto, den Stiefrieder alles deutschen Wandens, an der Gurgel fassen. Er wird zugreifen, dorthin, wo auch der Gegner steht, ob links oder rechts! Wir haben den Kampf nicht gemollt; nun gibt es kein Zurück mehr, sondern nur eine Entscheidung; wer Sieger bleibt.

Das Ende der „Deutschen Werke“.

Mit den Deutschen Werken, die soeben ihre Liquidation beantragt haben, verschwindet wohl das eigenartigste Industrieunternehmen, welches es bisher in Deutschland

dieser Dame; denn sie sprach weniger von der schönen Gegend oder den vielen Schätzen Roms, sondern mußte vielmehr zu berichten, wo überall es sich in Italien gut leben läßt und wo es vor allem was extra Gutes zu essen gibt. Nur zu gern haben wir uns diese Adressen notiert und damit recht klug gehandelt; — denn was nützt alle Schönheit der Welt, wenn der Magen nicht zu seinem Rechte kommt?

Das andere Ehepaar haben wir dann abends auf dem Dampfer nach Palermo zu unserer Freude wieder getroffen.

Neapel erreichten wir kurz nach Mittag; der Besuch grüßte schon bei der Einfahrt mit rauchendem „Wilskommen“. Was das Innere der Stadt anlangt, so ist es äußerst eng, häßlich und überfüllt. In der Nähe des Postamtes besuchten wir nachmittags noch den Vertreter einer Berliner Firma, um unsere geschäftlichen Angelegenheiten zu fördern. Außerdem begaben wir uns zum Hafen, um zu sehen, wo unser Schiff, das uns für die Nacht beherbergen sollte, verankert lag. Nach allerlei Hin und Her fanden wir endlich den Quai.

Das Leben und Treiben im Hafen, die Ozeandampfer, das Meer sind für mich immer dasjenige, was mich ganz besonders ausleben läßt; wollte ich doch als junger Burche am liebsten Weltreisender werden. Dieser Wunsch führte mich nach England, und dort hatte ich das Glück, im Londoner Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Betriebe der Schiffahrt vertraut zu werden. Gar mancher Dampferabfahrt nach Amerika habe ich in Southampton begehrt, indem ich die Passagiere an Bord brachte. Dreimal bin ich selbst auf den Ozeanriesen gefahren, zweimal von Plymouth nach Cuxhaven mit der stolzen „Kaiserin Auguste Viktoria“ (25 000 Tonnen) und einmal zurück nach England mit dem „Blücher“ (12 000 Tonnen) von Cuxhaven nach Southampton. Unser Dampfer für Palermo war ungefähr 8000 Tonnen groß. Auf der anderen Seite des Quais lag ein größerer, ca. 25 000-Tonnen-Dampfer — ein Engländer — verankert. Ich sehe solch Leben zu gern und wohl immer wieder werde ich, so Gott will, an das Meer wandern, um die salzhaltige Luft zu atmen und die stolzen Schiffe zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

über die reiche Stuckdecke in Weiß und Gold. Das Querhaus enthält in dem großen Triumphbogen noch einen Rest der antiken Basilika.

Die Fahrt ging von hier zurück, wieder an der Pyramide di C. Cestio und der Porte San Paolo (im Altertum Porte Ostiensis) vorüber, hinter welcher seitwärts der von hohen Cypressen bestandene englische Friedhof sichtbar wurde, weiter nach dem Janiculum, einem der Hügel Roms. Hier gewannen wir einen schönen Rundblick über ganz Rom und seine Umgebung. Das Reiterstandbild Garibaldis schmückt den freien Platz. Abendstimmung hält uns umfassen, als wir Abschied nehmen von der ewigen Stadt mit einem „Auf Wiedersehen“ auf der Rückreise.

Sizilien.

Am 30. März 1925 verließen wir Rom und fuhren an der Aqua Claudia entlang über Frascati nach dem Süden. Ich stand lange am Fenster im Gange des Eisenbahnwagens, immer noch in der Ferne Rom suchend. Nur zu halb enteilt es ganz im Weiten und vor mir lagen riesige Weinselder an den Hängen und in den Tälern. Die Fahrt bis Neapel war landschaftlich sehr reizvoll — man sah die sich im ersten Grün schmeidenden Wiesen, Felder und Gärten, die auf den Fluren arbeitenden Menschen und die weit hin sichtbaren hohen, kahlen, teilsweise noch mit Schnee bedeckten Berge der Abruzzen.

Gern entsinne ich mich noch unserer Reisegesellschaft: es waren in unserem Abteil ein Ehepaar aus Nürnberg, ein Professor mit seiner Gattin, noch ein anderer Professor und wir — also alles Deutsche.

Die Nürnbergerin, die uns zunächst nicht gern in das Abteil eindringen sah, stellte zum ersten Male meine wenigen italienischen Sprachkenntnisse auf die Probe. Da ich rauchte, sollte durchaus das Schild: „Si prega di non sputare“ nicht rauchen bedeuten, so daß ich sie belehren mußte, daß es auf deutsch: „Es wird gebeten, nicht zu spucken“ lautete. Für die Raucher sind in Italien wie bei der Reichsbahn besondere Abteile, sogenannte „Fumatori“ vorgeesehen und das in Frage stehende war ein von mir ausdrücklich gefuchter Raucher. Der Zug Rom-Neapel wurde übrigens durch die vielen Rompilger, die eine Reise nach Neapel beabsichtigten, voll besetzt.

Wir haben dann mit unseren Mitreisenden auch bald Frieden geschlossen, und gern erinnere ich mich

geben hat, und zwar handelt es sich bei dieser Gelegenheit um die nach Kriegsende in eine Aktiengesellschaft umgewandelten ehemaligen Militärwerkstätten des Reichs.

Während des Krieges waren die sämtlichen Rüstungsbetriebe in beispielloser Weise ausgedehnt worden; vor allem gilt das von den Spandauer Werkstätten, in denen Gewehre, Munition, aber auch Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke aller Art angefertigt worden waren, u. a. Helme, Militärstiefel, Tornister, Schanzwerkzeug und ähnliches Heeresmaterial. Die Spandauer Werke bildeten geradezu eine Stadt für sich und es waren viele Tausende von Arbeitern daselbst beschäftigt. Es bildete daher nach dem plötzlichen Abbruch des Waffenstillstandes eine sehr schwer zu lösende Frage, was mit diesen ausgedehnten Anlagen geschehen sollte, nachdem die weitere Fabrikation von Heeresmaterial aller Art verboten worden war und nachdem in Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages sogar alle Maschinen zerstört werden mußten, die der Herstellung von Rüstungsgegenständen dienten. Man entschloß sich also dazu, aus den sämtlichen Betrieben des Reichs, die hierfür in Betracht gekommen waren, eine große Aktiengesellschaft für Friedensmaterialherstellung zu machen, nachdem einige Anlagen vorher abgebrochen worden waren. Dabei sind, wie man nachträglich erfuhr, manche Unternehmer zu ungeheurem Gewinn gekommen, da sie die betreffenden Anlagen in der Zeit, wo den meisten Kaufleuten und Industriellen der Mut zu solchen Unternehmungen fehlte, zu Schleuderpreisen an sich brachten. Damals wurde der Grundstock zu verschiedenen großen Vermögen gelegt, die später viel besprochen wurden, und man braucht in dieser Richtung nur die Namen Klarz und Richard Kahn zu nennen, von denen namentlich Richard Kahn in jüngster Zeit wieder im Zusammenhang mit dem überaus raschen Zusammenbruch des „Richard-Kahn-Konzerns“ sehr häufig genannt worden ist.

Immerhin blieb der größte Teil der Werke vereinigt, und unter dem Namen „Deutsche Werke“ wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, deren Aktien sich zum größten Teil im Besitz des Reichs befanden. Dem Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft gehörten u. a. an der frühere Reichs-Lanzler Gustav Bauer, ferner der ehemalige Reichswirtschaftsminister Wiffel, der Vater der „Planwirtschaft“, ebenso eine Anzahl von Ministerialdirektoren, Ministerialräten und anderen hohen Beamten. Außerdem aber war im Aufsichtsrat auch die deutsche Bankwelt durch verschiedene ihrer Direktoren vertreten, da man das Unternehmen durchaus kaufmännisch führen wollte.

Es stellte sich allerdings sehr bald heraus, daß man sich die Aufgabe viel leichter gedacht hatte als sie war; vor allem deshalb, weil zu viele ungleichartige Betriebe zu den Deutschen Werken gehörten, also vor allem die Spandauer Werkstätten, dann die große Schiffswerft des Reichs in Kiel, ebenso verschiedene Fabriken mittleren Umfangs in einer Anzahl von anderen Städten, so daß die einheitliche Leitung von einem Zentralpunkt aus sehr unverständlich war. Ferner ergaben sich allerlei fabrikatorische Schwierigkeiten, da man ständig in scharfer Konkurrenz mit anderen Werken kam, welche die gleichen Fabrikate seit Jahren schon hergestellt hatten, deren Fabrikation die Deutschen Werke erst jetzt aufnahmen. Es wurden u. a. Kraftwagen, Fahrräder, Motorräder, landwirtschaftliche Maschinen, Eisenbahnwaggons und andere Materialien für die Eisenbahn hergestellt, und während einzelne Betriebe ziemlich befriedigend arbeiteten, war bei den meisten das Ergebnis sehr schlecht.

Die Folge davon war es, daß man sich dazu entschloß, die zu einem großen Ganzen vereinigten und zusammengefaßten Betriebe wieder in ihre Einzelabteilungen aufzulösen, weil man sich nur auf diesem Wege eine Besserung der Ergebnisse für die Zukunft versprach. Dieser Beschluß wurde schon vor ungefähr Jahresfrist gefaßt, und nunmehr folgt ein weiterer Schritt auf dem beschrittenen Wege, nämlich die vollständige Bergliederung des Unternehmens. Die einzelnen Anlagen als solche sollen bestehen bleiben, aber die große Aktiengesellschaft „Deutsche Werke“ wird zu existieren aufhören. Die im Besitz des Publikums befindlichen Aktien sollen bei dieser Gelegenheit zum Nennwert zurückgekauft werden. Es handelt sich dabei allerdings nur um bescheidene Beträge; denn der weitaus größte Teil des Aktienkapitals war von Anfang an im Besitz des Reichs und nur ein geringer Betrag der Aktien war im Jahre 1923 dem Publikum angeboten und an der Berliner Börse eingeführt worden.

Diese Aktien werden jetzt wieder zurückgekauft, die Gesellschaft als solche wird aufgelöst werden und die einzelnen Anlagen werden als selbständige Unternehmungen

gen bestanden bleiben, und zwar vollständig im Besitz des Reichs oder vielmehr der „Vereinigten Industriewerke A.-G.“ (Wag), welche ihrerseits Reichsbesitz darstellen.

E. A.

Deutscher Reichstag.

(146. Sitzung) Berlin, 22. Januar.

Die dritte Beratung des Etats für 1925/26 wurde fortgesetzt. Ohne Debatte wurden die Etats der allgemeinen Finanzverwaltung und der Kriegslasten angenommen. Bei der Beratung des Etatgesetzes für die Städt. (Soz.) aus der vortragende Etat widerlegte die Behauptung, daß die Republik zu teuer arbeite. Der Redner wandte sich dann gegen die riesigen Pensionssummen, die an die höheren Offiziere und Militärbeamten der alten Armee gezahlt würden. Angesichts der großen Zahl von Staatssekretären und Ministern, die Pensionen und Vorgesellen bezögen, müsse geprüft werden, ob diese Art der Versorgungsregelung noch länger mit dem Interesse der Reichskassen vereinbar sei.

Abg. Forster (Komm.) bezeichnete diese drei Lesungen des Etats als eine Farce und wandte sich dann gegen die für die Neuregelung der Beamtenbesoldungsordnung beauftragten Pläne der Regierung. Damit schloß die Aussprache. Das Etatgesetz wurde angenommen.

Das Haus ging dann zur Abstimmung über die Entschlüsse und Anträge über, von denen nicht weniger als 350 vorlagen. Angenommen wurde eine Ausdehnung der Sozialversicherung für politische Beamte erjucht wird. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums wurde eine Entschlüsselung angenommen, die die

Aufhebung der Republikschutzgefele

verlangt. Die Forderung anderer zur Annahme gelangter Entschlüsse gingen dahin, daß künftig die Rettungsmedaille wieder verliehen werde und ein Volkstrauertag zum Gedächtnis der Gefallenen eingeführt werden soll.

Eine sozialdemokratische Entschlüsselung auf volle Wiederherstellung der Wirksamkeit des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes wurde im Himmelsprung mit 184 gegen 173 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten bei zwei Stimmen Enthaltung abgelehnt.

Auf Antrag des Abg. Guérard (Ztr.) wurde die Entschlüsselung des Hauptauschusses auf Einführung eines Schutzgesetzes gegen den Alkoholisismus unter Einbeziehung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsrechtes, wozu Änderungsanträge vorlagen, die sich gegen das Gemeindebestimmungsrecht und gegen eine Trodenlegung wenden, im Himmelsprung mit 191 gegen 146 Stimmen an den Hauptauschuss zurückverwiesen.

Politische Rundschau

Ein Wirtschaftsprogramm des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion hat dem Reichstag drei neue wirtschaftspolitische Anträge unterbreitet. Der erste Antrag gilt der Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion, für die neben der allgemeinen Kreditnot vor allem der Rückgang des Roggenkonsums die schwerste Belastung bedeutet. Die Zentrumsfraktion will einen Gesetzesentwurf, durch den der Verbrauch von Weizenbrot zugunsten des Roggenbrots eingeschränkt und die Einfuhr ausländischen Weizens und Weizenmehls vermindert wird. Der zweite Antrag betrifft die Förderung des Exports. Sein Ziel sind staatliche Maßnahmen zur Erleichterung der Finanzierung deutscher Exportanträge. Der letzte Antrag gilt der Belebung des Wohnungsbaumarktes und fordert vor allem Vereinfachung von Baugesetzen zu angemessenen Bedingungen durch die Gemeinden.

Die Reichsbahn in Finanznöten.

Die Reichsbahngesellschaft ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht mehr in der Lage, die erforderlichen Erneuerungsarbeiten an den Gleisanlagen vorzunehmen. Die Reichsbahn ist mit der Erneuerung von 9600 Kilometer Schienen im Rückstand und kann deshalb nicht mehr die im Interesse der Wirtschaft gewünschte Verkehrsbeschleunigung durchführen. In Wirklichkeit ist also die Reichsbahn gezwungen, aus der Substanz zu leben. Zehrt doch die Nichtdurchführung des notwendigen Oberbauprogramms an dem Material, zumal 520 Millionen Mark jährlich aufgewendet werden müßten für die planmäßige Unterhaltung, Erneuerung und Nachholung der Rückstände.

Die Reparationslieferungen im Dezember.

Für Frankreich sind im Laufe des Dezember 157 Reparationsverträge im Werte von insgesamt 10,6 Mil-

lionen Reichsmark genehmigt worden. Insgesamt betrug der Wert der seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenberichts bis Ende Dezember 1925 abgeschlossenen Verträge auf Reparationslieferungen — ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen — 160,3 Millionen Reichsmark. Der größte Teil der Lieferungen ist für die zerstörten Gebiete bestimmt gewesen. Belgien hat im Dezember 106 Verträge im Gesamtwerte von 4,6 Mill. Reichsmark abgeschlossen. Seit Inkrafttreten des Sachverständigenplanes sind — wieder ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen — Verträge über Reparationslieferungen im Betrage von 28,4 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden.

Aus In- und Ausland.

Ostrober (Olyr.) Wie die Ostrober Zeitung meldet, ist Landrat Kramer durch Beschluß des Staatsministeriums in den einflussreichen Ruhestand versetzt worden, und zwar, wie verlautet, wegen Begünstigung staatsfeindlicher Verbände und Machenschaften.

Kärnten. Die nationalsozialistischen Stadträte Streicher und Holz wurden vom Disziplinargerichtshof mit einem Verweis verurteilt, da sie Mitteilungen aus geheimen Steueranschätzungen zur Veröffentlichung im „Stürmer“ benutzten, was das Ansehen der Stadt schwer schädigte.

Jansbrud. Rudolf Euden, der bekannte deutsche Philosoph und Nobelpreisträger von 1908, hat die Einladung zu einem in Rom stattfindenden Kongress für sittliche Erziehung mit dem Hinweis auf die Unterdrückung der Deutschen in Süditalien durch die italienische Regierung ausgeschlagen.

Paris. Am Quai d'Orsay wird offiziell in Arbeit gestellt, daß die Aussetzung der Saargruben durch Frankreich einen Schwebetrag ergeben habe und daß über den Verkauf der Saargruben an Deutschland Verhandlungen im Gange seien.

Brüssel. Die Kammer hat die Locarno-Verträge mit 125 gegen 4 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter.

Unter Anklage der Spionage.

Hamburger Blätter berichten, daß im Dezember v. J. der Kaufmann Cornehlis, Konsularagent in Batum, und der Kaufmann Schmitz, Konsularagent in Poti, sowie die Reichsangehörigen Ed. in Batum und Bogoley in Batum verhaftet worden seien. Die Sowjetpolizei habe in den Räumen der betreffenden Personen neben ihrem privaten Schriftwechsel in Batum und Poti auch den amtlichen Beschlag genommen. Die Verhafteten seien zunächst in das Untersuchungsgefängnis nach Tiflis, später nach Moskau gebracht und unter Anklage der Spionage gemäß § 66 des Strafgesetzbuches gestellt worden.

Wie von unterrichteter Seite hierzu gemeldet wird, hat die deutsche Regierung, sobald sie von dem Vorfall Kenntnis erhielt, bei der Sowjetregierung wegen dieses Vorgehens der lokalen Sowjetbehörden Protest eingeleitet und Genugtuung gefordert. Die Sowjetregierung hat sich daraufhin bereit erklärt, der deutschen Regierung ihr Verhalten über das rücksichtslose Verhalten der lokalen Sowjetbehörden auszusprechen und die beschlagnahmten amtlichen Schriftstücke herauszugeben. Die Deutsche Botschaft ist im Interesse der Verhafteten tätig und um Aufklärung der einzelnen Verhaftungsgründe bemüht.

Neues aus aller Welt

Selbstmord eines Liebespaares. Bei Reubaldensleben (Altmark) fand man in einem abgebrannten Getreideschauer zwei Leichen auf. Sie wurden als die eines 23jährigen Bäckergehilfen und seiner Verlobten festgestellt. Das Paar hatte aus Liebeskummer Selbstmord verübt, indem es zunächst den Schauer ansetzte und sich dann erschoss.

Ermordet und verbrannt. Der Stadtturm von Weisenheim bei Bingen am Rhein geriet vor einiger Zeit in Brand. In den Trümmern fand man die Leiche eines 70jährigen Mannes namens Conrad Hermann. Die Polizei hat jetzt festgestellt, daß Hermann ermordet und der Brand angelegt worden ist, um die Tat zu verbergen.

Mord im Eisenbahnzug. Im Zuge Saarbrücken-Kennelfingen wurde der Gemeindevorsteher Eißler aus Kennelfingen erdrosselt aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurden von der Kennelfinger Polizei zwei französische Zollbeamte festgenommen. Ein dritter Zollbeamter war während der Fahrt am Tunnel bei Friedrichstal aus dem Zuge gesprungen.

Er kam herbei mit eiligen, lauffloßen Schritten. Gemächlich folgte Herr Westermann. Aber sie erschauten beide über den fanatischen, leidenschaftlichen Ausdruck in den Zügen der schönen Frau.

Sie hielt ihnen das Briefblatt, welches Elisabeths Mutter beigegeben hatte, entgegen.

„Ich glaube, wir haben eine äußerst wichtige Entscheidung gemacht!“ sagte Frau Margot mit schneidender Stimme. „Denn erstens kann ich beschwören, daß ich bloß zwei Kassetten mit dieser Art von Briefpapier vor ungefähr acht Tagen bei Theyer und Hardtmuth in der Stadt kaufte. Es waren die letzten derartigen Kassetten, welche die Firma führte. Ich habe Fräulein Elisabeth — und nur ihr — schon früher einmal genau dasselbe Papier geschenkt. Nun gab ich ihr auch noch eine dieser beiden letzten Kassetten. Sie erinnern sich doch noch, Fräulein?“

Das Mädchen konnte nicht sprechen. Sie nickte nur stumm.

„Die zweite und letzte Schachtel mit diesem durchaus nicht alltäglichen Papier stellte ich Herrn Reichert in ein Zimmer, und er benutzte es auch einmal während seines Hierseins, wie ich weiß. Der Herr, welcher im Park den Arm um Fräulein Elisabeth legte, jener einzige Mensch, mit dem sie in der Zeit ihrer Abwesenheit aus diesem Zimmer eingestandenemachen verkehrte, jener Herr war gleichfalls der Porträtmaler Hugo Reichert. Ich bitte die Herren, nun selbst ihre Schlüsse zu ziehen!“

„Würden Sie, gnädige Frau, Herrn Reichert für fähig halten, die Hand zu bieten bei dem Verstoß eines gestohlenen Schmuckes?“ fragte der Detektiv unsicher. Der Name Reichert war ihm nicht unbekannt, auch wußte er, daß der Vater sich einer steigenden Anerkennung erfreute.

Frau Margot stand mit sprühenden Augen. Natürlich glaubte sie nicht an irgendeine Mitschuld dieses Mannes, den sie noch vor kurzem so heiß geliebt und den sie nun so tief zu hassen meinte, weil er eine andere ihr vorgezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

15)

(Nachdruck verboten.)

„Der Brief,“ stammelte Elisabeth vollständig fassungslos, „o Himmel, er ist ja von meiner Mutter — aber die Tatsachen, welche er berichtet, sind mir ganz und gar unerklärlich. Hier, gnädige Frau — lesen Sie selbst! Und doch, trotz allem, ich schwöre es Ihnen, nie habe ich so viel Geld in meinen Händen gehabt!“

Frau Margot achtete gar nicht auf die Worte des jungen Mädchens. Sie hatte das Papier den bedenden Fingern entrissen, entwunden. Während ihre Augen über die Zeilen glitten, schärften sich ihre Züge. Ein harter Ausdruck lag um ihren Mund.

„So,“ sagte sie endlich, sichtlich befriedigt, „also da halten wir ja fast einen Beweis in Händen. Denn wahrer, Fräulein Elisabeth, wollen Sie dieses Geld haben? Der Schmuck ist verkauft oder verpfändet worden. Allerdings, dazu haben Sie eine Mittelsperson gebraucht, und auf diese Mittelsperson kommt es an!“

„Gnädige Frau, ich habe an jenem Abend mit keinem Menschen gesprochen!“ rief Elisabeth. Sie war jetzt erschrocken; eine furchtbare Aufregung schüttelte sie.

„Mit gar niemandem?“ fuhr Norbert Umberg scharf dazwischen. „Bestimmen Sie sich doch, Fräulein Hell! Sie sprechen die Unwahrheit! Der Diener Jean hat Sie, als die gnädige Frau ins Haus zurückgekehrt war, in der dunklen Barfüßler neben einem Manne gesehen. Dieser hatte den Arm um Sie gelegt. Er wollte Sie früher nicht noch schwerer belasten; heute erst machte er mir diese Angabe!“

„Mit einem Manne?“

Frau Margot und Elisabeth stießen diese Worte zu gleicher Zeit hervor. Und im selben Moment wußte es Elisabeth, daß ihre Lage sich unendlich verschlechtert hatte. Sie hatte nie eine Silbe davon erwähnt, daß Hugo Reichert sie durch den Park bis fast zum Schloß zurück-

leitete habe. Jene flüchtigen Minuten voll Wundersauber und Sternenglanz, voll einer süßen Poesie, die wollte sie halten als den teuersten Schatz ihrer Erinnerungen.

Sie hatte gemeint, niemand habe ein Anrecht, dieses kleine Geheimnis ihres Lebens zu wissen, als sie selbst. Nun sah sie, daß auch diese wenigen Minuten voll holder Seligkeit nicht mehr ihr allein gehören würden.

Frau Margot war ganz nahe an das Mädchen herangetreten. Mit heißen Blicken sah sie ihm in das rührend liebliche Gesicht.

„War — war jener Mann Hugo Reichert?“ fragte die Frau endlich, selbst zitternd in einer namenlosen Erregung. Elisabeth sah sie stehend an.

„Gnädige Frau, haben Sie Erbarmen mit mir!“ sagte sie, in die Knie sinkend. „Lassen Sie mich Ihnen allein alles sagen!“

Auf einen Wink Frau Margots zogen die beiden Herren sich in das Nebenzimmer zurück.

Eine Sekunde lang, als die Tür geöffnet wurde, horchte die Frau hinaus. Das Kind! Klang da nicht ein leises Weinen herüber? Aber nein, alles war ruhig. Nur der Wind strich flüchtig draußen durch die Wipfel der hohen Bäume.

Wie eine Richterin stand die Frau vor der Anklenden, langsam zog sie diese empor.

„Spielen wir keine Komödie!“ sagte sie schroff. „Ich will die Wahrheit wissen, nichts sonst. Wer war jener Mann?“

Das junge Mädchen senkte den Kopf.

„Herr Reichert!“ stammelte sie. „Er — er führte mich zurück; ich war doch gefallen, gnädige Frau — allein vermochte ich kaum zu gehen!“

„Und da mußte er den Arm um Sie legen?“

Das Mädchen antwortete nicht. Ein helles Rot zog über ihr Gesicht.

Aber Frau Margot verstand dieses Schweigen. Und jetzt wußte sie es auch: dieser Mann liebte das Mädchen wirklich. Ihr Verdacht wurde zur Wahrheit! Ein schneidendes Weh durchzuckte sie und ein rasender Zorn.

„Herr Umberg!“ rief sie laut.

Wortgehandnis auf dem Sterbedett. Der Pferdehändler Schallwig aus Lublin in Oberschlesien ge- hand, daß er vor sechs Jahren, zusammen mit einem Chauffeur, den Pferdehändler Kirsch aus Lublin er- mordet habe.

Explosion einer Pulverfabrik in Warschau. Im Stadt- laboratorum der Pulverfabrik „Granat“ ereignete sich ein schweres Unglück. Infolge Kurzschlusses entzündeten sich in einem Arbeiteraum, in dem Handgranaten hergesteilt werden, Pulver und Zündschnüre. Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der im Saal befindlichen zahlreichen Ar- beiterinnen, die fast ohne Ausnahme schwere Brandwun- den erlitten. Einige Arbeiterinnen sprangen brennend aus dem ersten Stock durch das Fenster in den hohen Schnee. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte ein Übergreifen des Brandes auf andere Räume verhindern. Nach vor- läufigen Feststellungen wurden insgesamt 44 Arbeiter- innen verletzt, davon 9 schwer.

Für 700 000 Pfund leitfähige Bonds gestohlen. Nach einer Meldung sind leitfähige Bonds im Werte von nahezu 700 000 Pfund Sterling auf dem Wege nach London auf dem Kontinent aus einem Eisenbahnzuge entwendet wor- den. Die Bonds sollen sich in einem besonderen Wagen be- finden haben und Eigentum eines Bankhauses sein.

Fünf Häuser bei einem Erdbeben erschüttert. In Capesirano bei Aquila wurden durch einen Erdstöß fünf Häuser erschüttert. Glücklicherweise waren die meisten Einwohner zur Zeit des Erdstößes in einer Kirche bei einer Andacht, nur die 43jährige, aus Österreich gebürtige Frau Maria Gipel mit ihren drei Kindern wurde von dem einfallenden Hause begraben und tot geborgen. Die danebenliegenden Häuser mußten gestützt und die Einwoh- ner anderswo untergebracht werden.

Das Doppelleben eines Räuberhauptmanns. Bei Dozholi (Rumänien) wurde der Führer einer Räuber- bande verhaftet, der bei Tage die Gendarmerie seines Ortes kommandierte und bei Nacht Anführer einer gefähr- lichen Diebesbande war. Er hatte sein Doppelleben lange Zeit hindurch geführt.

Bunte Tageschronik.

Hagen. Das Gießwerk Blittmann in Haspe teilt mit, daß am 22. Januar die seit Mitte voriger Woche einlassende Delegations in Stärke von 1000 Mann wieder eingestellt wird.

Grenchen (Kanton Solothurn). Im Jurauntel Mün- ster-Grenchen wurden infolge Eintragens von Gasen und Rauch der Lokomotivführer und ein Bedienungsmitglied des Zuges ohnmächtig. Der Zug blieb stehen und erlitt dadurch eine Stunde Verzögerung. Die Erkrankten sind außer Gefahr.

Köpenhagen. Das Kollektiv hat auf Anforderung des Staatsministers für die Anstandung des deutschen Denta- mals bei Duple 2000 Kronen bewilligt.

Neval. Von den bei Helsing im Eise stehenden Dampfern sind neue Hilfsmittel eingesetzt. Ein deutscher Dampfer ist bereits im Einlezen begriffen.

Kairo. Das große Kistauwert von Sennar (Sudan) wurde von Nord Nord stierlich eröffnet. Durch diese und an- schließende kleinere Anlagen sind weitere 300 000 Morgen für die Baumwollkultur gewonnen worden.

Tokio. Im nördlichen Japan herrschen Schneestürme, wie sie seit 35 Jahren niemals so stark aufgetreten sind. Die tele- phonischen und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen und viele Eisenbahnzüge im Schnee festengelassen.

Welt und Wissen.

Amundsen neuer Postzug. Der Marineattaché der italie- nischen Gesandtschaft bei der Sowjetregierung, Kapitän Mi- caglia, fährt in Leningrad zurzeit Unterhandlungen, die der Vorbereitung eines unter Umständen geplanten Besuchs des italienischen für Amundsen bestimmten Luftschiffs in Lening- rad dienen. Das Luftschiff würde vor dem Nordpostzug Amundsens in Leningrad Station machen.

Das höchste Gebäude der Welt. Wie aus New York be- richtet wird, hat man an der Ecke des Broadway und der 21. Straße in New York mit den Ausschachtungsarbeiten für den Bau des höchsten Gebäudes der Welt begonnen. Das Haus, dessen Baukosten auf 14 Millionen Dollar veranschlagt sind, soll 800 Fuß hoch werden und Raum für eine Kirche, ein großes Hotel und ein großes Krankenhaus bieten.

Staatlicher Beethoven-Preis. Im Haushaltsentwurf des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für 1926 ist beim Kapitel der Kunstverwaltung eine wichtige Neuerung für die Kunstpflege vorgesehen. Wäh- rend des 100. Todesjahres Ludwigs van Beethovens, der im März 1927 vom deutschen Volk gefeiert werden wird, ist ein Staatspreis geschaffen worden, der in Höhe von 10 000 Mark

alljährlich an hervorragende begabte jüngere oder anerkannte ältere Komponisten verliehen werden wird. Der Präsident und der Senat der Akademie der Künste sind, wie der Amtliche Preussische Pressebericht schreibt, vom Kultusminister gebeten worden, die Satzungen auszuarbeiten und Vorschläge für ein Kuratorium zu machen, dem auch Angehörige der Berufsver- bände der Komponisten angehören sollen. Der Beethoven-Preis steht auf dem Etat der Akademie der Künste; er wird zum erstenmal am 20. März 1927 verteilt.

Gold und Wirtschaft.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Wenn man den ungeheuren Reichtum der Vereinigten Staaten von Amerika und das Übergewicht, das die neue Welt über die alte Welt erlangt hat, kennzeichnen will, so pflegt man zu sagen, daß Amerika mehr als die Hälfte des ganzen in der Welt vorhandenen Goldes zu sich ge- zogen habe. Man muß allerdings hinzufügen, daß Amerika fast im Golde erstickt, d. h. daß es wegen der sicheren und einträglichen Verwendung seines Goldes in großer Ver- legenheit ist. Man darf sich nämlich nicht verhehlen, daß Gold nur dann wirtschaftlichen Vorteil bringt, wenn es zur Veredelung und Vermehrung bestehender oder zur Schaffung neuer Produktion verwendet werden kann. Während des Weltkrieges hat die Produktion gestaut, statt dessen aber die Werteverzerrung einen gewaltigen Umfang angenommen. Gold wird in der Technik nur wenig ver- wendet. Die große Masse des verfügbaren Goldes dient als Grundlage für die Währungen der Staaten und als Zahlungs- und Umlaufmittel sowie als Schatz. Während des Krieges und auch noch nachher ist viel Goldschmuck ein- geschmolzen und für Währungsbedürfnisse verwendet worden. Diese Mengen sind nach Beendigung des Weltkrieges nur schwer verwendbar geworden, da viele Völker — besonders Mittel- und Osteuropas — stark an Kaufkraft verloren haben.

Die Abnahme der Welt-Goldproduktion

Die Welt-Goldproduktion betrug:			
1886	1912	1913	1925
432 MILL. MK.	1865 MILL. MK.	1798 MILL. MK.	1200 MILL. MK.
(Schätzungsweise)			
Von der Höchstproduktion 1912 entfielen auf:			
Transvaal	Var. Staaten	Australien	Russland
752 MILL. MK.	368,8 MILL. MK.	220,2 MILL. MK.	123 MILL. MK.
Mexiko	Rhodesien	Süd-Amerika	Kanada
85,6 MILL. MK.	57,6 MILL. MK.	54,4 MILL. MK.	51,2 MILL. MK.
Brit. Indien	West-Afrika	Japan u. Korea	Sundainseln
50,4 MILL. MK.	32,5 MILL. MK.	30,4 MILL. MK.	19,2 MILL. MK.

Die Goldproduktion der Welt gegenüber der Vor- kriegszeit ist um etwa 35 Prozent zurückgegangen. Dies hat zwei recht verschiedenartige Gründe: Durch den Krieg ist die Produktion gestört worden, da fünf der größten Gold- produzenten Kriegsteilnehmer waren: Transvaal, die Vereinigten Staaten von Amerika, Australien, Rußland und Rhodesien. Rußland und Mexiko haben weiter durch die unaufhörlichen Wirren in ihrer Produktionskraft ge- litten. Es darf weiter als sicher angenommen werden, daß besonders in Amerika — dem Land mit den gewaltigen Goldvorräten — ein Druck ausgeübt wird, nicht allzuviel neues Gold zu fördern. Die derzeitige geringere Gold- produktion ist sogar im Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit der Weltwirtschaft noch zu viel. Ein Ueberangebot an Waren führt bekanntlich zu Preisentungen. Bei der Ware Gold ist es nicht anders. Goldverfälschung ist aber nichts anderes als Warenverfälschung. Ganz allgemein hat sich auf dem Weltmarkt das Preisniveau um 50 Prozent ge- senkt; der Wert des Goldes hat sich entsprechend geholt. Das starke Ansteigen der Goldproduktion in der Zeit von 1886 bis 1912 war Folge und Kennzeichen des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges; das erhebliche Abinken der Goldproduktion von 1912 bis 1925 ist ein Merkmal für die Wirtschaftskrise, die in zahlreichen Ländern herrscht, und auch für die Verarmung ganzer Volksteile, die ihren Besitz an goldenen Schmuckgegenständen verkauft und damit zum großen Teil der Einkommelung überantwortet haben

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im bayerischen Kommuniziprozess. Nach mehrstün- diger Beratung wurde in dem bayerischen Kommuniziprozess das Urteil gefällt. Schlaifer, Göß und Schwab wurden wegen Vergehens gegen § 7 des Republikbeschutzes und wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Schlaifer er- hielt 3 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Göß 3 Jahre und 3 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe und Schwab 1 Jahr und 9 Monate Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Weitere Vernehmung von Baretis. Zunächst wurde der Fall Balusta erörtert. Nach der Anklage wird dem Angeklag- ten ein Vorwurf aus der Tatsache gemacht, daß er der Balusta unzulässigerweise einen Rausch-Ausweis ausgestellt habe. Der Angeklagte behauptete, daß dieser Ausweis den früheren Ausweis ausgestellt worden sei, die keinen sowjet-russischen Paß und dadurch keine Staatsangehörigkeit mehr hätten. Er versicherte, daß keine Befragung vorliege, sondern daß die Ausstellung nur auf Grund seiner allgemeinen Anschauung erfolgt sei. Zur Klärung der schwierigen Frage, ob die Ausstellung des Rausch- Ausweises zu Recht oder Unrecht erfolgt sei, wurde dann Reg.- Direktor Dr. Weiß als Sachverständiger gehört. Aus Grün- den der Staatsicherheit wurde bei Erörterung dieser dien- stlichen Bestimmungen wiederum die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Arbeiter und Angestellte.

Danzig. (Lohnerhöhung in der polnischen Bergwerksindustrie.) Wie man aus Katowitz meldet, sind seit einiger Zeit in der polnischen Bergwerksindustrie Ver- handlungen im Gange über die Erhöhung der Löhne für Berg- arbeiter. Da die von der Schlichtungskommission am 9. Januar einberufene Sitzung keinen endgültigen Beschluß gefaßt hatte, fanden am 18. Januar erneut Verhandlungen statt, in denen festgesetzt wurde, die Löhne für die Bergarbeiter vom 21. Jan- uar ab um 5 % zu erhöhen.

London. (Ablehnung des Entschlusses des Lohnamtes durch die englischen Eisenbahner.) Die Delegiertenkonferenz des Nationalen Eisenbahnerverban- des beschloß, die Entscheidung des Lohnamtes abzulehnen, das die Forderung der Eisenbahner zur Erhöhung der Löhne sowie die Forderung der Arbeitgeber nach Herabsetzung der Löhne zurückgewiesen hatte.

Vermischtes.

Wir bekommen einen neuen Mond. Der amerikanische Astronom Viding, eine Leuchte der Himmelswissenschaft, teilt der erstaunten Welt mit, daß wir einen neuen Mond bekommen oder vielmehr schon haben, ohne daß wir davon eine Ahnung hatten. Das ist allerdings nicht so zu verstehen, als ob wir nunmehr unsern lieben alten Mond, den treuen Begleiter und Vertrauten aller Nacht- summler und Liebesspärgen, für immer verloren — nein, es ist außer ihm jetzt noch ein anderer Mond da, ein ganz putziges Mondchen, das so klein ist, daß man es selbst mit dem schärfsten Fernrohr kaum entdecken kann. Der Durch- messer dieses Liliputmondes dürfte ungefähr eine Länge von 200 Meter erreichen, so daß das Mondchen nicht viel größer zu sein scheint als ein besserer Luftballon. Da der Miniaturtrabant unserer Erde nur etwa 4000 Kilometer von uns entfernt sein soll, wird man ihn wahrscheinlich schon in allernächster Zeit besuchen können. Wissen möchten wir nur, wo dieser zweite Erdmond, der unsere Erde in drei Stunden umlaufen soll, bisher gefestigt haben mag, und wie es kommt, daß ihn vor Viding niemand er- blickt hat. Aber jetzt, wo wir ihn haben, könnten wir ihn vielleicht als kleine Erdkolonie benutzen und als Bau- terrain parzellieren.

Ein weiblicher Fatir. Ein ebenso interessantes wie bedenkliches hypnotisches Experiment hat der in Genua wohnende Professor Veslao mit seiner jungen Frau gemacht: er hat sie in Gegenwart zahlreicher Personen hyp- notisiert, in einen Sarg gelegt, den Sarg verriegelt und das ganze Paket als Frachtgut der Bahn übergeben, damit sie es von Savona nach Genua befördere. Die Bahn ver- weigerte jedoch die Annahme des Stückgutes, weil nach der Bahnordnung in einem Sarge nur tote und nicht lebendige Leichen liegen dürften. Die Frau Professor wurde in- solgedessen von ihrem Manne wieder ausgepackt, aber so- fort von neuem hypnotisiert und eingepackt und samt einem Quantum Sauerstoff per Auto nach Genua befördert. Hier ist sie sehr gut erhalten angekommen: sie schloß sich, als sie aus dem hypnotischen Schlaf erwachte, frisch und munter. Der Professor will seine Frau nun für 25 Tage einschläfern und sie in einem Glasfarg öffentlich zur Schau stellen; sie soll allerdings jeden Tag für ein paar Stunden aufgeweckt werden. Ob die Behörden diesen Dornröschen- schlaf, der an die Kunstfäden indischer Fatire erinnert, ge- statten werden, steht noch dahin.

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Kentob.

(Nachdruck verboten.)

Aber durch den Verdacht, welchen sie auf Reihert lenkte, hoffte sie Lisbeth zum Geständnis zu zwingen. Und dann — oh, dann war alles gewonnen!

Ihr Auge wich dem entsetzten Blick Lisbeths aus. Das junge Mädchen schien erst langsam zu begreifen, welchen neuen Schlag man gegen sie führte. Jetzt ganz plötzlich wurde ihr die verzweifelte Sachlage durch die Frage Norbert Ambergs klar.

„Hugo Reihert?“ schrie sie hoffnungslos aus. „Wie? Auch ihn will man beschuldigen? Ist das überhaupt möglich? Gnädige Frau, das ist Wahnsinn!“

„Herr Amberg soll noch heute — sehr gleich — nach Wien fahren und den Aufständigen Reichert ausforschen, um sich mit ihm selbst in Verbindung zu setzen!“ sagte Frau Margot fast.

„Außer Sie ziehen es vor, Fräulein Lisbeth, uns hier ein volles Geständnis abzulegen!“

„Ich habe nichts zu gestehen!“ schrie Lisbeth außer sich.

„Nichts, gnädige Frau! Hören Sie doch! Und ich flehe Sie an, warten Sie noch, ehe Sie mich auch noch vor ihm verdächtigen, vor ihm, den ich —“

Sie brach jääh ab. Frau Margot stand knapp vor ihr.

„Den ich liebe!“ vollendete die schöne Frau mit zitternder Stimme. „Aber — sie richtete sich straffer auf — aber darauf können wir keinerlei Rücksicht nehmen. Nur um unseres Kindes willen haben wir davon abge- standen, Sie öffentlich bloßzustellen. Derlei zarte Rücksicht- nahme können Sie nicht von uns verlangen. Behen Sie, Herr Amberg! In einer Stunde können Sie die Adresse erfahren haben. Dann telegraphieren Sie, oder reisen Sie nach! Scheuen Sie keine Kosten!“

Lisbeth war ein paar Schritte zurückgewichen. Ein Brauen überkam sie vor dieser Frau, deren Haß und Leidenschaft keine Rücksicht kannte.

Sie sah es gut ein: hier war für sie nichts zu

hoffen. Da war die Frau, in deren Augen deutlich der Haß stand, dort lächelte Herr Westermann sein breites, überlegenes Lächeln, das Lisbeth so gut zu deuten wußte. Und eben steckte auch Jean seinen Kopf zur Tür herein. Höhnisch streifte sein stechender Blick über sie.

Er meldete, daß ein junges Mädchen draußen sei, das mit den Herrschaften zu sprechen wünsche, hier sei die Karte.

„Dora Wolfhart!“ las Frau Margot laut, dann reichte sie die Karte ihrem Manne.

„Kennst Du den Namen?“

„Wolfhart?“ Er dachte nach. „Ach ja — Wolfhart — da wohnte doch unser Sohn Wolf! Die Leute hießen so. Aber der ist doch jetzt im Wanderver!“ setzte er, plötzlich unruhig werdend, hinzu. „Was kann die Person wollen?“

„Daß sie hereinkommen!“ sagte Frau Margot gleichgültig.

Sie ging auf die Tür des Krankenzimmers zu; Lisbeth folgte ihr mit schwankenden Schritten. Als sie sich im Krankenzimmer über das Bettchen beugte, fiel ihr der seltsam veränderte, gespannte Ausdruck im Gesicht des Kindes auf.

Heinz hatte die Augen weit geöffnet und schien auf etwas zu horchen. Jetzt vernahm auch sie das leise, huschende, knisternde Geräusch. Kam das aus der Mauer, an der das Bett stand? Gab es dort — jenseits dieser Wand grenzte die Stiege, die vom Park in Frau Margots Zimmer führte, an das Gemach — gab es dort Mäuse?

„Ruhig, Heinz! Ruhig, mein Liebling!“ flüsterte das Mädchen. Jetzt, da sie wieder in dieses verfallene, bleiche Kinderzimmer sah, jetzt verankert alles andere vor dem in- brünstigen Wünsche, dieses zarte Leben zu erhalten.

Der Knabe sah sie star an. Dann huschte ein Schimmer von Verlehen über sein Antlitz.

„Mäuse.“ sagte er, sehr langsam sprechend, „lauter Mäuse — ich — höre sie — ich — nein — keine Mäuse — Wolf —“

Er schrie auf wie in einem furchtbaren Schreck. Stöhnend fiel er zurück in die Kissen. Frau Margot sah verwirrt um sich.

„Was — was kann er meinen?“ stotterte sie.

Aber Lisbeth hell antwortete ihr nicht. Sie schien mit allen Sinnen zu horchen.

Stöhnte da nicht jemand nebenan? Und jetzt — das war wie ein dumpfer Fall.

Auch Frau Margot hatte es gehört. Sie flog schon nach der Tür. Aber ehe sie dieselbe erreichte, wurde sie geöffnet. Auf der Schwelle stand eine dunkle Frauen- gestalt. Weiß leuchtete ein ernstes Mädchengesicht durch das Dämmerlicht.

„Frau Westermann?“ fragte die fremde Erscheinung. Frau Margot war wie entsetzt zurückgewichen.

„Was — was wollen Sie?“ stieß sie hervor. „Ich kenne Sie nicht — ich bin hier bei meinem schwerkranken Kinde!“

Die Fremde trat ein wenig näher. Die hohe, schlanke Gestalt in dem tief schwarzen Kleide glitt wie ein Schatten durch den Raum.

„Gnädige Frau.“ sagte sie mit sehr gedämpfter Stimme, „drinnen liegt Ihr Herr Gemach in einer tiefen Ohn- macht. Ich mußte ihm die Mittelung machen, daß Herr Leutnant Wolf Westermann gestern während des Nacht- manövers verunglückte!“

„Verunglückte?“ wiederholte Frau Margot beinahe verständnislos. „Was — was geschah mit ihm?“

Sie hatte ihren Mann und den leichtsinnigen Stiefsohn nie geliebt. Und doch zog jetzt schemenhaft und in räse- der Eile ihre letzte Unterredung mit dem jungen Menschen ihr durch den Kopf. Es troch ein kaltes, häßliches Gefühl an sie heran, eine große Angst. Hätte sie ihm vielleicht doch die Hand bieten sollen damals, als ihr Mann seine Bitte um Hilfe abschlägig beschied?

„Was geschah ihm?“ wiederholte sie noch einmal stockend.

Die dunkle Gestalt des Mädchens rührte sich nicht. Unbeweglich stand sie inmitten des lichtlosen Raumes.

„Was ihm geschah?“ Sie sprach ganz monoton. „Ein Unglück. Es kann jedem geschehen. Bei den Schieß- übungen ging sein Gewehr los, die Kugel drang ins Herz!“

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Brief.

Vallfreunden.

Weihnachten ist vorüber, Glockentöne und Gläserklängen haben das neue Jahr eingeleitet, die Stollenkiste ist leergefressen, das Leben geht wieder seinen gewohnten Gang. Doch nein, da taucht eine neue Freude auf, lächelt uns zu in den Farben der Jugend, lockt uns von der Arbeit fort, raubt uns mit fröhlichen Klängen den Schlaf der Nächte. — Die Ballzeit beginnt!

Lächelt nicht spöttisch und wegwerfend, ihr Uebersatten, ihr Abspracher! Immer neu wächst die Jugend heran, will genieschen im leichtem Tanz, will sich bunt und fröhlich kleiden und schwelgen im Ueberschwang von Lebenslust. Und die Ballmütter pugen ihre Mädels heraus und führen sie zu Trümpfen, wie auch sie einstmalig ausgeführt wurden, — nun frahen sie im Ginnen an ihre durchtanzte Jugend!

Ein Ball! Welcher Reiz liegt in dem kurzen Wort! Es ist als schaue man in ein Kaleidoskop, wo alle Freuden in fröhlichen Farben und Tönen durcheinanderrädeln. Und der Reigen der Ballfreunden hat in diesem Jahre zeitig genug begonnen. Trotz großer Not und Arbeitslosigkeit, trotz Geldknappheit und Geschäftslahmheit.

An hat es den holden Dresdnerinnen, den jungen Dresdnern verargen wollen, daß sie auf Ballfreunden bestehen. Ach, sie haben schon so viel entbehren müssen in den schweren Jahren des Krieges, der Inflation! Und wird es besser, wenn die Bälle verboten werden? Da jammern die Saalinhaber, denen das Hauptgeschäft des Jahres verdorben wird, die Musiker und vortragenden Künstler, die Dekorateurs, Friseur, die Schneiderinnen und Geschäftsinhaber. Wer kann es allen recht machen? Und die Arbeitslosen sind nicht um ein Deut besser daran, denn sie bekommen das Geld, das erspart wird, doch nicht für ihren Lebensunterhalt.

Frau Mode ist die Königin dieser großen Ballfeste. Sie sitzt auf ihrem Thron und lacht, ist es ihr doch herrlich gelungen, auch in Dresden einige besondere Torheiten einzuschmuggeln. Zu einfach und leicht sind ihre Gaben ausgefallen! Herr Sport, der abschauliche Mensch, hat es sich erlaubt, ihr ins Handwerk zu pfeifen und die modernen Frauen lassen sich nur zu gern von diesem frischen jungen Gesellen leiten!

Mit Korsett, Reitrock und Schleppe ist es nicht mehr. Nun denn, das erfindertische Köpchen der Frau Mode hat anderen Unfuss ausgeheckt. Zuerst befohl sie, da sämtliche Farben der Regenbogenkala mit Haupttönen und Uebergangsfarben längst durchgenommen wurden, als Modifarben Gold und Silber. Und der vornehmste Ball des Jahres, seitdem es keine Hofbälle mit feinem Zeremoniell mehr gibt, der Bressball — hat dieses Modeschlagwort seiner Veranstaltung als Ueberschrift gegeben.

Gold und Silber, — es klingt schlimmer als es ist, denn ein Gold- oder Silberstoff ist nicht kostbarer als ein Seidenbrokat, eine Metallspitze nicht teurer, als eine solche aus feinen Seidenäden.

Wer geschmackvoll ist, kann jeder Modeeinrichtung eine gute Seite abgewinnen. So ist es auch hier. Damen, welche die Devise „Gold und Silber“ als kategorischen Imperativ auffaßten und sich in das gleichende Gold oder den grauweißen Brunk liebeten, haben ihrem Aeußeren damit wenig Gefallen getan.

Die Formen des Körpers, die Grazie der Bewegung werden durch den gleichmäßigen Glanz statt gehoben, eher vermindert und auch für die Gesichtsfarbe ist Gold und Silber nicht günstig. Freilich, mit farbiger Seide verarbeitete, kann man damit herrliche Wirkungen erzielen und der fast klassischen Linie moderner Frauenkleidung auch noch in Farben eine künstlerische Note geben.

Aber die größte Torheit, die Frau Mode eingeschmuggelt, sind die weißen Perücken. Warum nur das? Wie reizend nehmen sich die blonden, braunen und schwarzen Pubisöpfchen aus! Wie hold umrahmen die kurzen Locken das Gesicht! Schon der sogenannte „Herrenschnitt“, der bedeutlich zur Vermännlichung der Frau beitrug, war ein Schritt über die Grenze des Schönen. Was sollen nun aber die weißen Perücken erzielen? Damen mit schönem Haar lassen sich wohllos die weißen Gedäude auf den schwebenden Kopf drücken, wollen sie dadurch modern aussehen? Oder schöner als sonst?

Ach, sie wollen gar nichts, sie machen es nach, weil die Mode es verlangt und fragen nicht nach dem warum! Und wenn gegen Ende des Valles die Perücke schief gerutscht ist und heftiger Kopfschmerz die Trägerin solcher Unnatur frast, nun, so mußte man halt um der Eitelkeit willen! Ein Trost nur, daß die Mode wechselt, wie das Wetter im April und man im nächstn Jahre auf Dresdens Välden vielleicht wieder den natürlichen, so reizvollen Haaransatz untrer Schönen bewundern wird, dafür aber eine andre Torheit kritisieren kann!

Unterdessen aber taugt sich Dresdens Jugend noch durch manche fröhliche Nacht, durch Gauklerfest, Sturmball, Tanzfeste der Theater bis zum tollen witzigen, schlagenden Fasching!

Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. B. V.). V. f. L. 1. Mannschaft und die 1. Mannschaft vom V. f. B. (Reichswehr) freiberg stehen sich am Sonntag hier in Wilsdruff im Verbandsspiel gegenüber. Das Spiel beginnt nachmittags 2 Uhr. V. f. B. ist eine gut eingepielte Mannschaft, sie führt in der Tabelle. So wird es dem V. f. L. wohl kaum gelingen, den Sieg davon zu tragen; hoffen aber, daß letzterer ein ehrenvolles Resultat erzielt. Vor diesem Spiel stehen sich 1/1 Uhr V. f. L. Junioren und die 2. Junioren vom Sportverein 08 Reichen im Gesellschaftsspiel gegenüber.

Spielgruppe „Elbtal“ der D. T.

Handball. 1. Jugendmannschaft Wilsdruff — 1. Jugendmannschaft Strehlen stehen sich morgen Sonntag im fälligen Hundspiel gegenüber. Das Spiel findet 2 Uhr in Leubnitz-Neustadt statt.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonntag den 24. Januar.

8,30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Aniversitätskirche. Prof. Ernst Müller. 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 10,30—11,30 Uhr vorm.: Hans Bredow-Schule. 10,30—11 Uhr vorm.: 47. Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten: „Naturforscher“. Prof. Dr. Weidmann: „Alexander von Humboldt“. 11—11,30 Uhr vorm.: 4. Vortrag im Jokus: „Naturkatastrophen“. Prof. Dr. Weidmann: „Erdbebenkatastrophen und Vulkan“. 11,30 Uhr vorm.: Uebertragung der Hoffmann-Morgenfeier vom Deutschen Nationaltheater Weimar. 1. Vortrag von Prof. Dr. Georg Minde-Pouet: „E. Th. A. Hoffmann“. 2. E. Th. A. Hoffmann: Don Juan, eine fabelhafte Begebenheit, die sich mit einem reizenden Enthusiasmus zugetragen. Gelesen von Max Brod.

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen:

4—6 Uhr nachm.: Alte Scherze und Schwänke aus aller Welt, Mitwirkende: Wilhelm Malten und Schauspielhaus Dresden (Rezitationen) und die Dresdner Rundfunkkapelle. 6—7 Uhr abends: Hans Bredow-Schule. 6—6,30 Uhr abends: Vortrag (von Dena aus): Prof. Dr. Esau-Dena, 2. Vortrag im Jokus: „Von der Negertrommel bis zur drahtlosen Bildübertragung“. 6,30—7 Uhr abends: Vortrag Dr. phil. Werner Schilling, Leipzig: Vortragsreihe: „Die Krisis der modernen Kultur“. 2. Vortrag: „Das Werden der abendländischen Kultur“. 2. Teil. 7 bis 7,30 Uhr abends: Musikschaffsteller Ernst Smigelski: Einleitender Vortrag zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. 7,30 Uhr abends: Uebertragung aus dem Neuen Theater, Leipzig: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Komisch-phantastische Oper mit Tanz in drei Akten nach Shakespeares gleichnamigen Lustspiel von E. S. Mosenthal. Anschließend Sportfunkdienst.

Montag den 25. Januar.

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnotizen: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnotizen: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Rotiz; 4,45—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnotizen: Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnotizen: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20—6,30 und 6,45—7 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Radeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsschiff auf der Duppel-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4—4,45 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters (Dirigent Hilmar Weber). 7—7,30 Uhr abends: Vortrag (auf Belle 452): Studienrat Korffelt: „Buchhändlerische Bildungsfragen.“ Vortrag (auf Belle 294): Polizeileutnant Büßler vom Polizeipräsidium Dresden: „Fahrdiebst.“ 2. Vortrag. 7,30—8 Uhr abends: Vortrag (auf Belle 452): Dr. Sicking: „Ein Familienfest in Leipzig des jungen Goethe.“ Vortrag (auf Belle 294): Arno Tschig: „Was der Kalender erzählt.“

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen:

8,15 Uhr abends: „Der Opernball“, Operette in drei Akten nach dem Lustspiel „Die Rosa-Dominos“ von Victor Leon und H. v. Waldberg. Anschließend (etwa 9,30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst. Schluß etwa 10 Uhr abends, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Jungefreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Der Geld- und Kapitalmarkt.

Die Zahl der Insolvenzen schwankt immer weiter an. Bereits in der ersten Januarhälfte verzeichnet wir über 900 Konkurse gegenüber 1500 im ganzen Monat Dezember und 800 im Monatsdurchschnitt des Jahres 1913. Auch die Zahl der protestierten Wechsel, die im Dezember 10 000 überschritten hat, zeigt, wie verwohren die heutige Wirtschaftslage ist. Mäuche in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Geschäftsteile verlieren

dabei den Humor nicht. So antwortete vor einigen Tagen ein Apolbaer Textilfabrikant einem drängelnden Gläubiger:

„Ich weiß nicht, was toll es bedeutet, daß Sie so heftig gar sind, Ihre Mahnungen liegen ja alle Geborgen in meinem Spinn!“

Der Gläubiger verstand aber diesen Humor nicht und schickte durch seinen Anwalt umgehend einen Zahlungsbefehl. — Die Inventurausverkäufe haben es vielen Geschäftsteilen ermöglicht, ihre Rechnungen teilweise zu begleichen, sie müßten aber neue Ware bei den Fabrikanten bestellen, deren Bezahlung schwerfallen dürfte, wenn im Frühjahr keine Hochkonjunktur einsehen wird. Zusammenfassend kann man sagen, daß „Weihnachtsgeschäft, Inventur und Weiße Wochen“ manche Konturfe aufgehoben haben, aber wahrscheinlich nicht für lange Zeit.

Amliche Berliner Notierungen vom 22. Januar.

Börsenbericht. Verschiedene ungünstige Gerüchte und Gewinnrealisationen der Spekulation bewirkten, daß die Tendenz zu Beginn der Börse etwas unsicher war, später aber setzte sich der ruhige Geschäft die feste Grundstimmung wieder durch. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert: tägliches Geld 6—8%, monatliches Geld 8,50—9,50%.

Devisenbörse. Dollar 4,39—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,54—168,96; Danz. 20,88 bis 21,08; franz. Franc 15,69—15,73; belg. 19,06—19,10; schwed. 81,00—81,20; italien. 16,92—16,97; schwed. Krone 112,24—112,52; dän. 103,97—104,23; norweg. 85,29 bis 85,51; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,06 bis 59,20; poln. Zloty (nicht amtlich) 57,35—57,65.

Produktionsbörse. Angesichts der lauen amerikanischen Depeschen kamen die unveränderten Liverpooler Notierungen etwas überraschend. Die ausländischen Eisforderungen waren meist weiter ermäßigt. Die Inlandsforderungen für prompte Abladung waren etwas ermäßigt. Im Zeitgeschäft waren aber bei Feststellung der Anfangskurse diese wieder erhöht, da mehrfach Deckungsfrage im Markt war. Roggen ist auch nur mäßig vom Inland angeboten. Die Nachfrage der Mühlen und Exporteure nimmt das Material auf. Lieferung ruhig und nur leicht abgeschwächt. Gerste in besserer Ware gefragt. Hafer hat ruhigen Verkehr, Mehl still.

Getreide und Cerealien per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	22. 1.	21. 1.	22. 1.	21. 1.
Weiz. märk.	244-250	246-252	11,2-11,5	11,2-11,4
pommersch.	244-250	246-252	Roggl. l. Br.	9,7-10,2
Roggen, märk.	144-151	145-152	Reis	340-345
pommersch.	144-151	145-152	Leinsaat	—
weisprenß.	—	—	Witt.-Gersten	20-26
Braugerste	178-205	180-207	fl. Speiseerbsl.	22-25
Futtergerste	145-162	148-162	Futtererbsen	20-22
Bofer, märk.	159-170	160-171	Beluschen	20-21
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-21
weisprenß.	—	—	Biden	21-23
Soja, br. infl.	—	—	Lupin., blaue	12-12,5
Soja (seinf.)	—	—	Lupin., gelbe	14-15
Art. u. Rot.	32,5-36	32,5-36	Serabeta	18,5-19,5
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Kapstücken	15,2
Verlin br. infl. Sad	22-24	22,2-24,2	Leintuchen	23,5-23,6
			Trodenschl.	8-8,1
			Sona-Zerort	20,2-20,3
			Forml. 30/70	8,2-8,5
			Kartoffelst.	14,7-15,2

Marktbericht vom Roggenhof in Friedrichsfelde. Rindermarkt: Auftrieb 402 Stück Hindvieh, 81 Stück Kühe, 454 Stück Milchvieh, 5 Stück Bullen, 471 Stück Pferde. Verkauf des Marktes: Ruhiger, Preise für gute Qualitäten etwas besser. Es wurden gezüchtet für: A. Milchvieh und hochtragende Kühe: 1. Qualität 300—500 M., 2. Qualität 250—350 M., 3. Qualität 200—300 M. B. Ausgezeichnete Kühe über 1000; tragende Färjen: 1. Qualität 250—300 M., 2. Qualität 180 bis 220 M. per Stück; ausgezeichnete Färjen über 1000; C. — D. Junavieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färjen 30—36 M. per Zentner Lebendgewicht. E. Pferdemarkt: Ausgezeichnete Posten über 1000; Pferde 1. Klasse 900—1200 M., 2. Klasse 600—900 M., 3. Klasse 300—600 M., 4. Klasse 50—300 M. Verkauf des Marktes: Ruhiges Geschäft.

Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 50 Kilogramm betrug in der Woche vom 4. bis 9. Januar 1926 ab märkischer Station 7,58 Mark.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 20. Januar 1926. Die auf den Stichtag des 20. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 13. Januar (120,6) um 0,4% auf 120,1 zurückgegangen. Geunken sind die Preise für Roggen, Weizen, Gerste, Zuder, Fleisch, Rindschäute, Kalbfelle, Baumwollgarn, Schwingschlach und die meisten Nichteisenmetalle. Höher lagen die Preise für Butter, Schmalz, Feringe und Baumwolle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 115,2 auf 114,7 oder um 0,4%, die Industriestoffe von 130,7 auf 130,3 oder um 0,3% nachgegeben.

Streik an der Pariser Börse. Die Pariser Börse hat auf Beschluß der Vereinigung der Pariser Börsenmakler zum Protest gegen die von der Finanzkommission in Aussicht genommene Börsensteuern gestreikt.

Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 25. bis 31. Januar 1926.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neuj. Schauspielh.	Neues Theater	Besidenztheater	Centraltheater
Montag	Der Waffenschmidt Anrechtsreihe B 1/2 8 Uhr	Die Hermannschlacht Anrechtsreihe B 1/2 8 Uhr	Royal	Ber seinen Vater lieb hat BB. 891—1140	Der Orlov 1/2 8 Uhr	Uchi Gastspiel der Silber-Turce 8 Uhr
Dienstag	Der Hieg, Holländer Anrechtsreihe B 1/2 8 Uhr	Louis Ferdinand, Prinz von Preußen Anrechtsreihe B 7 Uhr	Der frühl. Weinberg	Geschlossene Vorstellung	Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Mittwoch	Othello außer Anrecht 1/2 8 Uhr	Der Revisor Anrechtsreihe B 1/2 8 Uhr	nachmittag Frau Holle abends Madame Sans-Gene	Ber seinen Vater lieb hat BB. 1141—1340	In Waldmännleins Reich 8 1/2 Uhr	Der Orlov 1/2 8 Uhr
Donnerstag	Abenteuer des Casanova Anrechtsreihe B 1/2 8 Uhr	Der natürliche Vater außer Anrecht 1/2 8 Uhr	Royal	Ber seinen Vater lieb hat BB. 2001—2200	Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Freitag	4. Sinfonie-Konzert Reihe B 1/2 8 Uhr	Die Hermannschlacht Anrechtsreihe B 1/2 8 Uhr	Madame Sans-Gene	Ber seinen Vater lieb hat BB. 2401—2400	Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Sonabend	Kida außer Anrecht 7 Uhr	Maria Stuart Anrechtsreihe B 7 Uhr	nachm. Frau Holle abends Lady Frederik	Ber seinen Vater lieb hat BB. 2401 bis 2600	In Waldmännleins Reich 8 1/2 Uhr	Der Orlov 1/2 8 Uhr
Sonntag	Wort Godunow außer Anrecht 7 Uhr	Der Froschkönig 1/2 8 Uhr	nachm. Frau Holle abends Madame Sans-Gene	Ber seinen Vater lieb hat BB. 2601—2800	In Waldmännleins Reich 8 1/2 Uhr	Hans Gradeduch 3 1/2 Uhr Uchi 1/2 8 Uhr